

Die
Welt und die Kirche.

Ein

Auszug

aus den

Bemerkungen über die Offenbarung Johannes

von

Johann Nelson Darby,

dem Verfasser der Vorlesungen über Daniel.

Aus dem Französischen.

Preis 3 Sgr.

Düsseldorf,

J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung.

(Eduard Schulte.)

1850.

Ehemals war der Thron Gottes auf der Erde zu Jerusalem. Dies wird wieder stattfinden, wie Jeremias III. 17 es ankündigt. Die Herrlichkeit Jehova's war im Tempel; aber dies hat gänzlich aufgehört, seit Jerusalem von Nebukadnezar erobert wurde. Die Zeiten der Heiden haben von da an angefangen, und Gott übergab das Reich dem Nebukadnezar. Die irdische Macht wurde zu den Heiden übertragen (Daniel II. 37) und die Herrlichkeit Jehova's ist weggegangen*). Da das Volk untreu war, hat Gott sein Volk verlassen, und seitdem hat Gott nie wieder auf der Erde seinen Sitz genommen. Gott stellte bloß seinen Sohn dar als König und als das Recht habend über die Juden zu regieren; aber der Sohn wurde verworfen. Von da an sammelt Gott die Gemeinde, die Miterbin Christi. Christus sitzt auf dem Throne bei dem Vater, und bittet für uns. Wann die Gemeinde als Haushaltung auf der Erde geendigt ist, so wird der Thron Gottes von neuem der Mittelpunkt der Verbindungen mit der Erde sein, und Gott fängt wieder an, direkt in die Welt einzugreifen**). Es wird eine Zeit kommen, wo ein Thron auf

*) Im Anfange der Prophezeiung Ezechiels sieht man die Cherube den Tempel und die Stadt verlassen. (Ez. X. 18, XI. 23.)

**) Das Wiedereingreifen Gottes in die Regierung der Welt geschieht, ehe der Sohn eingesetzt sein wird auf der Erde. Kap. VI. der Offenbarung zeigt, was vorgeht, ehe Jesus Besitz nimmt vom Erbe. Das Lamm öffnet die Siegel. Er zeigt sich noch nicht offen, um vom Erbe Besitz zu nehmen und das Gericht zu vollziehen, noch ist er das Lamm mitten im Throne, im Himmel, während der Zeit, wo Gott die Regierung ergreift, ohne noch den Thron dem Sohne übergeben zu haben.

die Erde gestellt werden wird. In Offenb. IV. 8. *) ist der Thron im Himmel, von welchem in der Offenbarung Johannes alles ausgeht, als aus dem Mittelpunkt der Regierung. Dieser Thron wird wieder eingreifen in die Regierung der Erde, und ebendeshalb, weil Christus kommen soll, um sein Recht zur Regierung der Erde geltend zu machen, bereitet sich der Antichrist vor, Ihn zu bekriegen.

Was dem Lamm das Recht gibt, diese Allgewalt auszuüben, ist der Kaufpreis, den dasselbe Gott gegeben hat. Für Gott war das Erbe wie verloren, das Lamm hat es Gott wiedererlöst. Der König von Juda, die Wurzel Davids hat gesiegt durch die Erlösung. Adam hatte Recht zum Erbe, aber er verlor es. Christus mußte dies Recht aus den Händen des Satans loskaufen. Nun hat Christus nicht bloß das Recht, Seelen zu haben für den Himmel, sondern auch in Besitz der Erde gesetzt zu werden. Er mußte den Preis darlegen, und dieser Preis war sein Tod.

Die Offenbarung zeigt erstens Gott als Gott den Höchsten, und stellt den Thron des Allmächtigen in der Welt dar**), und zweitens (das ist der große Gegenstand dieses Buches) den Menschensohn in Besitz des Erbes gesetzt, das er erkaufte und gereinigt hat.

*) Vers 19 des ersten Kapitels ist die ganze Offenbarung in drei Theile getheilt:

- 1) Die Dinge, die er gesehen hatte, d. h. die Herrlichkeit Jesu. Kap. I.
- 2) Die Dinge, die da sind, d. h. die sieben Gemeinen. Kap. II, III.
- 3) Was geschehen wird, oder die Prophezeiung Kap. IV. bis ans Ende des Buches, wenn die Kirchen beseitigt sein werden. (III. 16.)

**) In der Offenbarung Johannes ist Gott niemals als Vater dargestellt. Auch von der Kirche ist nicht die Rede, sondern von der Welt und ihrem Verhältnisse zu Gott als dem Regierer der Welt. Dies giebt dem Buche den Charakter. Der Gruß (I. 4) ist diesem Charakter angemessen. Gott stellt sich dar, als der da regiert. Kap. IV, Vers 8. sind alle Namen Gottes, außer dem, der die Kirche betrifft: der Vater. Er ist Gott, der Herr, der Allmächtige, Jehova. Durch diese Namen hat sich Gott in jeder Haushaltung geoffenbart. Bei der Kirche heißt er Vater: und dies findet sich hier nicht.

Der Gegenstand des vierten Kapitels ist die Schöpfung und das Recht Gottes über die Schöpfung. Im fünften die Rechte des Lammes durch die Erlösung*). Die Schöpfung ist sowohl erlöst, wie die Gemeine; die Gemeine um Miterbin, die Schöpfung um das Erbe zu sein. Gegenwärtig verlangt Jesus die Welt noch nicht; seine Bitten beziehen sich auf die Gemeine; wann er aber die Erde verlangen wird, so erfolgt das Gericht, welches dieselbe zubereitet zur Besitznahme. Wenn unser gegenwärtiges Zeugniß darin besteht, daß der Himmel und alle Dinge Gott angehören, so wird in der letzten Zeit, wenn die Kirche weggenommen sein wird, und Gott wieder in die Regierung der Erde einzugreifen anfängt, ein ganz anderes Zeugniß sein, nämlich, daß die Erde Gott angehört, und daß sie durch Jesum erkauft worden. Es wird dann von den Rechten Gottes hinsichtlich der Erde ein Zeugniß abgelegt werden. Unser jetziges Zeugniß ist das Zeugniß des Heils und bezieht sich nicht auf die Erde**). Die Gemeine ist ein

*) Es ist sehr wichtig zu bemerken, daß der allgemeine Zweck des Buches, die Offenbarung Jesu als Erben der Welt ist; daß er, als das erwürgte Lamm das Recht hat, das versiegelte Buch des Vertrages des Erbes, das ihm zufallen soll, zu öffnen, und die Gerichte in Bewegung zu setzen. Dies giebt viel Licht zum Verständnisse der Offenbarung Johannes.

**) Die Erde ist der Schauplatz, wo in der Schöpfung die moralischen Dinge sich entscheiden. Die Ungläubigen haben die Wichtigkeit dieser Erde oft mit derjenigen der andern Himmelskörper verglichen und haben hierin blos die Thorheit ihrer Weisheit gezeigt; im Menschen und auf dieser Erde werden alle Fragen der Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe Gottes entschieden. Die Wichtigkeit einer Schlacht kommt nicht von dem Orte her, wo sie stattfindet, sondern von den Grundsätzen, welche sie entscheidet. Hienieden ist es, wo die Herrschaft Gottes und die Macht des Bösen ans Licht gebracht wurde durch den Tod und die Auferstehung Jesu. Die zwei Zeugen im 11. Kapitel stehen vor dem Herrn der Erde. Die Frage wird dann die sein: Gehört die Erde Gott an? Dies ist's, was der Antichrist und die Menschen auf der Erde nicht zugeben werden wollen. Der Ausdruck „Bewohner der Erde“ ist ein der Offenbarung eigenthümlicher. Es giebt Bewohner der Himmels, das ist die Kirche. Es giebt aber auch eine Menschenrasse, welche die Erde bewohnt, wo die Kirche fremd und Pilgrim ist. „Wir haben hienieden keine bleibende Statt,“ sondern sind wie die Priester und Leviten in Israel, die kein Erbtheil hatten. Diese Bewohner der Erde sind die Feinde

himmlisches Volk, das nichts gemein hat mit den irdischen Dingen. Das XIV. Kapitel zeigt uns die hundert vierundvierzig tausend auf dem Berge Zion. Dieß ist nicht im Himmel, auch nicht bei dem Thiere, sondern auf Zion. Es sind die Erlösten aus denen, die auf Erden sind, die irdischen Erstlinge Gott und dem Lamme. Wir sind die himmlischen Erstlinge der ganzen Schöpfung, um mit Christo zu sein, dem Haupte der Schöpfung auf eine himmlische Weise. Aber Gott will, daß ein Band zwischen dem Himmel und der Erde sei*). Und Jesus auf Erden regierend, soll den Himmel mit der Erde verbinden. Epheser I. 10 zeigt, daß in der Veranstaltung der Erfüllung der Zeiten, das heißt, wenn

Gottes; die Rasse Kains, der, aus Gottes Gegenwart verjagt, sich auf der Erde gut einrichtete. Von dem Augenblicke an, wo Jesus verworfen wurde, ist die Welt gerichtet; die, welche sich auf derselben einrichteten, haben Theil an dem Fluche Kains. Als der Mensch gesündigt hatte, ward die Erde verflucht; da aber Kain seinen Bruder tödtete (was noch vielmehr in der Kreuzigung Jesu geschah) ward er verflucht von der Erde und von Gott verjagt, ging er hin und baute eine Stadt, um sich einzurichten auf der Erde. Das ist's, was die Welt, nachdem sie Jesum getödtet hat, auch thut.

*) Die Sünde hat Alles verdorben, und dieses Band gebrochen, das in Eden zwischen Himmel und Erde war. Jesus kam und war auf der Erde ein Band zwischen dem Himmel und der Erde; der heilige Geist stieg auf ihn herab; der Himmel öffnete sich, denn Jesus, der, den Himmel anerkennen konnte, war auf der Erde. Joh. I. 52. Die Engel stiegen auf ihn herab als auf den Menschensohn, was eigentlich erst in der Herrlichkeit Jesu im tausendjährigen Reich vollkommen erfüllt sein wird. Stephanus sah zwar den Himmel auch offen, aber Jesus, der Gegenstand der Wonne Gottes, war nun im Himmel, wo die Menschheit in Christo eingegangen ist, und wo der Mensch mit Christo einen Platz findet. Es war folglich kein Band mehr. Da das Evangelium verworfen wurde, öffnete sich der Himmel, auf daß die Gemeine, voll des heiligen Geistes, wie Stephanus, Gottes Herrlichkeit im Himmel betrachte. Als Jesus auf Erden war, schaute der Himmel auf die Erde herab; da aber nun Jesus im Himmel ist, schaut die Gemeine von der Erde aufwärts. Und welch ein Trost, sich über Alles emporschwingen zu können, und den Himmel offen zu sehen. Alles, was fleischlich ist, fällt unter das Gericht Gottes, und dahin aus gehen auch alle Hoffnungen der Menschen. Die Grundsätze des Verderbens der Erde sind jetzt alle in Thätigkeit; die Treue besteht darin, diese Grundsätze, deren Früchte Weintrauben für die Weinlese der Erde und für die Aelter des Jernes des allmächtigen Gottes sind, zu stichen.

er wiedergekommen sein wird, Alles wieder zusammengefaßt werden soll, sowohl was im Himmel als was auf Erden ist. Das beginnt in diesem 14. Kapitel; die hundert vier- undvierzigtausend lernen das Lied des Himmels, von wo aus ein Freudengesang ertönt, weil der Segen der Erde aufzutauchen beginnt; sie sind geeignet, als Erstlinge vor der Erndte mit dem Lamm ein Band zwischen dem Himmel und der Erde zu sein. Bevor aber der Herr Jesus Besitz nehmen kann von der Erde, ergehen Gottes Gerichte über dieselbe, während er noch nicht offenbart ist, sondern als das Lamm im Himmel die sieben Siegel öffnet. Und bevor diese Gerichte beginnen, und der Thron Gottes eingreift von neuem in die Umstände der Erde, wird die Kirche weggenommen, weil sie nicht in den Zusammenhang der irdischen Dinge hineingehört. Während der Zeit dieser Gerichte aber, das heißt während der letzten Woche aus Daniels Gesicht sind zwei Dinge, welche unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen: das Weib, das jüdische Volk, und der Drache, der dasselbe verfolgt (Kap. XII.). Das Weib ist nicht die Kirche, es sind die Juden, aus welchen Jesus, der Sohn (den das Weib gebar), der zum Himmel entrückt ward, abstammt. Wenn Satan, der jetzt noch in den himmlischen Dertern ist, auf die Erde geworfen sein wird; so versammelt er dann alle seine Macht, um das Weib zu verschlingen, und den Aufruhr gegen den Himmel ausbrechen zu lassen. Das XIII. Kapitel zeigt die Mittel, die er dazu gebraucht, und im XVII. die Grundsätze, nach welchen er von Anfang an die Welt verdorben hat, und welche dann verkörperlicht werden. Babylon und das Thier, d. h. die Verderbniß und die Macht des Bösen, die Gewaltthätigkeit. Der Wille des Menschen offenbart sich auf diese zwei Arten: Verderbniß und Gewaltthätigkeit. Satan ist Lügner und Mörder (Joh. VIII. 44.). Der Herr Jesus ist die Wahrheit und das Leben. Babylon ist die Verderbniß in ihrem ganzen Umfang, und das Thier ist der eigne Wille, der sich gegen Gott empört. Diese beiden Grundsätze, die von Anfang an sind, werden dann verkörpert und also thätig sein.

Babylon ist der Mittelpunkt des Handels, der Reichthümer,

der Hauptstiß der Eitelkeiten dieser Welt, die Mutter der Huren und aller Gräuel der Erde, aber für den Geist Gottes ist es eine Wüste. Alles was die Religion mit der Welt verbindet, ist Grundsatz Babylons.

Das Thier mit 7 Häuptern und 10 Hörnern ist das römische Reich, welches aus dem Abgrunde aufsteigen soll, um mit Macht zum Bösen zu wirken*).

Im 18. Kapitel ist Babylon dargestellt in ihrem Sturze und Gericht.

Das XVII. Kapitel.

Das große Prinzip Babylons ist die Weltlichkeit, aber eine Weltlichkeit, die für das Volk Gottes eine Stellung der Gefangenschaft ist, das in Verbindung steht mit dem Ehebruch der natürlichen Neigungen des Menschen. Im alten Testament ist die Hurerei auf den Handel bezogen, nicht auf denjenigen der Bedürfnisse, sondern auf den Spekulationsgeist. Tyrus ist ein Exempel hiervon. Der eigentliche Gözendienst war für Jerusalem ein Ehebruch, weil Jehova ihr Mann war; in der Kirche ist es Hurerei, weil die Hochzeit noch nicht gekommen ist; aber es findet hierin mehr moralische Ähnlichkeit Statt, als man glaubt, weil das Herz und das Gewissen von Gott entfernt ist durch den

*) Wenn man von dem römischen Reiche redet, sagt man, es existire nicht mehr, was auch wahr ist zum Theil, denn das Papstthum ist nicht das römische Kaiserreich, das vierte Thier Daniels; aber es soll aus der Finsterniß aufsteigen. Die Bewohner der Erde werden erstaunt sein, wegen dieser Art Auferstehung des römischen Reiches, und dann wird alle Welt dem Thiere nachfolgen. (XIII. 3.) Die Welt wird verführt werden, wenn das Thier den Charakter der Auferstehung des schon seit Jahrhunderten zerstörten römischen Reiches haben wird. Das Weib sitzt auf dem Thiere, und beherrscht es, bis die 10 Könige gegen diese Hure auftreten, sie hassen und zerstören. Dies ist die geistliche Macht, die Weltreligion, welche bis jetzt über die Civilgewalt, über die weltliche Macht geherrscht hat, und auch dann noch eine Zeit herrschen wird, aber (XVII. 16) die Hörner werden diese äußere Form des verdorbenen Christenthums abschütteln, nicht um sich dem Herrn zu unterwerfen, sondern um ihre Macht der herrschenden Gewalt des Thieres zu geben und dann das Lamm zu bekriegen.

Reiz des Gewinnes. „Der Geiz ist ein Götzendienst.“ (Eph. V. 5. Siehe auch Phil. III. 18—20.) Die abscheulichste Form der Weltlichkeit ist die, wenn solche, die sich Christen, Gottgeweihte durch das Blut des Lammes nennen, in der Weltlichkeit leben, in den Grundsätzen der Welt, die den Herrn Jesum verworfen hat. Die Offenbarung ist fast ganz aus dem alten Testamente genommen, so daß dieses uns viel Licht giebt, dieselbe zu verstehn. Babylon ist die Feindin Jerusalems. Israel ist von Egypten ausgegangen. Egypten ist die natürliche Welt, mit Babylon ist's nicht so. Ein Heide ist in Egypten, Satan ist sein Fürst. Israel, von Egypten ausgegangen, ist niemals dahin zurückgekehrt; aber es ist in der babylonischen Gefangenschaft gewesen. Von Anfang an ist Babylon der Geist der Weltlichkeit gewesen, die Reize dieser Welt für das Herz, welches von Egypten ausging. Es ist ein Mantel von Sinear, d. h. ein babylonisches Gewand, welches das Herz Achans an sich gezogen hat. (Josua VII. 21.) Als der König von Babylon zu Hiskia sandte, weil er krank gewesen und wieder genesen war, (II. Kön. XX. 12; und Jesaias XXXIX. 1.) zeigte Hiskia den Gesandten des Königs von Babel seine Schätze; aber Jesaias sagte zu ihm: Alles, was deine Väter gesammelt haben in ihren Schätzen, wird nach Babel geführt werden. Von dem Augenblicke an, wo die Kirche sich vor der Welt erheben will*), fällt sie unter den Einfluß und die Herrschaft der Welt. Später ist Babel dargestellt in ihrer Macht und das Volk ist darin gefangen. In ihr ist die Abgötterei, das goldene Bild und aller Arten Reichthümer. Babylon ist der Mittelpunkt der Abgötterei und der Macht der Welt. Sie fiel durch Cyrus, und das Volk Gottes ist bis auf einen gewissen Punkt befreit worden. Dieses sind im alten Testamente die Züge Babels. Babel ist die Macht dieser Welt, welche mit Allem Handel treibt. Der Welt, welche sich erhoben hat wegen der Sünde des Volkes Gottes, und in welcher das Volk Gottes sich in Gefangenschaft

*) Und dies durch die Dinge, welche in der Welt Anklang finden, was übrigens immer der Fall ist, wenn man sich erheben will.

befand. Wenn die Kirche sich verweltlicht, ist die Welt immer mächtiger als die Kirche. Was wir im XVIII. Kap. der Offenbarung finden, ist der Zustand Babylons in ihrem Falle und nicht in ihrer Herrlichkeit. Es ist das Gericht Babylons, V. 2 und 3. Sie genosß während einer Zeit die Annehmlichkeiten der Erde. Nach ihrem Falle wird sie eine Wohnung unreiner Geister; und zu gleicher Zeit ist zum Volke Gottes gesagt, V. 4.: „Gehet aus von ihr.“ Israel war gefangen in Babel durch das Gericht Gottes. Als Babel gefallen war, ist Israel von ihr ausgegangen. Wenn ich Babel unterscheide, bin ich berufen, von ihr auszugehen.

V. 6—8. Das Volk Gottes auf der Erde ist berufen ihr ein Gleiches und das Doppelte von dem zu vergelten, was sie ihm gethan hat. Die Kirche im Himmel ist berufen, sich ihres Gerichtes zu erfreuen, V. 20.

Warum macht der Geist Gottes die Aufzählung dieses ganzen Handels, V. 11—13? Um uns die Beschäftigungen der Kinder Babylons zu bezeichnen. Alles war für sie käuflich. Sie ist ein Mittelpunkt aller Dinge, der sich die Bewohner der Erde erfreuen können. Und wenn die Leiber und die Seelen der Menschen dazu tauglich wären, würden sie auch in einen käuflichen Zustand gebracht. Alles darin ist für den Gewinnst, die Annehmlichkeit und den Handel dieser Welt. Der Geist hiervon ist schon geoffenbaret, obgleich alle Einzelheiten sich nicht sehn. Handeln und sich bereichern, dieß ist die Triebfeder aller gegenwärtigen Politik in der Welt; und wenn die Seelen in dieser Absicht nützlich sind, ist's einerlei, wenn man nur seinen Zweck erreicht, zu gewinnen, und sich mit der Welt gut zu verstehen, von welcher Satan der Fürst ist. Je größer die Leichtigkeit sein wird, diesem Geiz und dieser Pracht zu folgen, je mehr werden die Seelen davon verzehret werden. Die Welt muß Alles sein, und der Fürst dieser Welt muß ohne Hinderniß regieren, und Alles muß sich dazu hergeben. Nichts ist trauriger, als zu sehen, daß Alles sich verkauft, Alles sich kauft, daß dieses der alleinige Gegenstand der Welt ist, und daß alles nachgiebt, wenn es sich um Gewinnst handelt. Es ist zu befürchten, daß das Herz der Christen von diesen Grund-

sätzen übernommen werde; denn die Grundsätze der Welt überfallen bis auf einen gewissen Punkt die Herzen der Christen. Man rühmt sich dessen sogar.

Im Herzen Kains war der bestimmte Haß und der Mord, aber auch der Charakter des Fürsten dieser Welt. Er baute eine Stadt und verschönerte die Welt. (Gen. IV, 16.) Satan regiert durch diese Mittel und wird so durch alle die Annehmlichkeiten, welche die Welt unschuldig heißt, Fürst dieser Welt. Was ist's Schlimmes um die Reichthümer, die Musik, die Zeichnung und so vieler anderer Dinge? Weil vermittelt ihrer Satan die Welt und die Herzen der Menschen für die Ewigkeit leitet. Dieß ist der Charakter Babels. Es ist verabscheuenswerth, daß ein Christ mit den Grundsätzen Babels sich einverstcht.

Diese Verderbniß und dieses Annehmlichkeits-System sind besonders für uns schlimm, da alles dieß sich ausübt, nachdem der Mensch aus der Gegenwart Gottes verjaget worden, und daß, weggegangen von dem Angesichte Jehova's, er die Welt aufs allerbeste eingerichtet hat, höfliche Gesellschaften, Annehmlichkeiten, Künste u. Gott hat der Welt seinen Sohn als Erbe aller Dinge dargestellt, und die Welt hat ihn verworfen. Aber der Vater empfängt den Sohn, den Verworfenen, und die Welt findet sich in unmittelbarem Widerstand gegen Gott. Nachdem Kain seinen Bruder getödtet hatte, und aus der Gegenwart Gottes verjagt wurde, verschönerte er die Welt. Schon war die Welt sündig gegen Gott; aber sie fügte hinzu, noch denjenigen zu tödten, welcher unser Bruder werden wollte. Jesus ist nicht von der Welt, aber vom Vater. „Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht“ (Joh. XVII, 25.) Was die Jünger bezeichnet, ist, dem Sohne in den Himmel zu folgen, himmlisch und nicht von der Welt zu sein. Alles was in der Welt ist, Augenslust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, aber von der Welt (1 Joh. II, 16.) Der Vater ist der Welt entgegengesetzt, der Sohn dem Satan; der Geist dem Fleisch. So viel der Christ in die Wege der Welt eingeht, so viel ist's eine vollkommene Entehrung. Wenn die Welt gegenüber der Kirche steht, und die

Kirche in Gefangenschaft hält, so ist dieß der volle Charakter Babylons, obgleich sie Babylon war, ehe sie dieß that, und um dieß zu thun. Alles, was die Welt auf Unkosten Gottes glücklich macht, ist Art und Weise Babylons. Und befindet sich der Christ darin, so heißt dieß sich in Babylon befinden. Die Welt kann sich bereichern, ohne daß uns dieß berührt; befindet sich aber in dem Zelt Achan's ein Mantel von Sinear*), ist das ganze Lager entehrt und Gott richtet es. (Josua VII.) Wann sich Verhältnisse der Einigung zwischen Babel und dem Volke Gottes festsetzen, ist dieß eine Anzeige, daß alle Reichthümer Ezechias nach Babel werden geführt werden. Wann Ezechias reich genug ist, um seine Schätze zu zeigen, so hat er die Grundsätze der Welt, und das Gericht hat angefangen. Wann Babel sich schuldig macht, Israel gefangen wegzuführen, hat das Volk Gottes keine Kraft.

Vers 4. Das Unglück des Volkes Gottes ist, an der Sünde Babels Theil zu haben; und das Mittel nicht Theil daran zu haben ist, aus ihrer Mitte zu gehn, um ihrer Sünden nicht theilhaftig zu sein und, als Folge davon, ihrer Plagen. Man geht von ihr aus wegen ihrer Sünden, um dazu nichts beizutragen, und nicht, weil ihre Plagen gekommen sind. Augenscheinlich ist's, daß die Kirchen, die wahren Christen sich verweltlicht haben. Gott hat lange Geduld gehabt. — Babylon fällt, da Belsazar sich rühmt, nicht nur das Volk Gottes gefangen genommen zu haben, sondern auch über Gott zu stehn. Als Babylon fiel, befand sich das Volk Gottes darin, und dieß wird noch stattfinden, obgleich die Kirche vorher weggenommen wird.

Der Geist der Weltlichkeit widersezt sich dem Zeugnisse Gottes, und er ist schuldig am Tode derer, welche Jesu Zeugniß ablegten. — Je mehr Religion in der Welt ist, je begieriger ist sie, diejenigen zu tödten, welche das Zeugniß Jesu ablegen. Da

*) 1 Buch Moses X. 10. Sinear ist das Land, worin Babel gebaut ward, dahin gehört die Ungerechtigkeit. Zach. V. 11. Dort ist ihr Gestell. (Siehe auch Dan. I. 2.)

Nebukadnezar das goldene Bild aufstellt, wirft er die Hebräer in den feurigen Ofen. Da Jesus Christus gepredigt ward, waren es die Juden, welche von Stadt zu Stadt gingen, die Heiden aufzufordern, die Christen zu verfolgen und gingen zu diesem Zwecke den Aposteln von Stadt zu Stadt nach. Was das Licht Gottes am wenigsten verträgt, ist dasjenige, was Religion Gottes sein will, ohne sie zu sein. Babylon ist die Weltlichkeit, von Gott verjagt, als schuldig am Tode Christi, und welche nichts desto weniger sich damit beschäftigt, die Welt zu verschönern. Die Kirche verweltlicht, erlöscht. Babylon in der Kirche erwürgt die Propheten und die Heiligen. Dieses sind die großen Prinzipien Babels; und diejenigen, welche nicht mit dem Gewissen wirken, müssen sich dem Joch dieser gedeihenden Weltlichkeit unterwerfen, welche sogar mit den Seelen der Menschen Handel treibt. Uns bleibt das Zeugniß, daß die Welt nicht vom Vater ist, daß Christus nicht von der Welt ist, und daß die Welt gerichtet werden wird. B. 8.

Bis das Gericht Gottes auf die Welt fällt, wird es der Welt je länger je mehr gelingen. — Dieses ist noch nicht vollkommen erfüllt; aber wir sind gewarnt, alle diese babylonischen Grundsätze zu fliehen, durch welche die Gesellschaft sich ohne Gott verschönert und einrichtet, und welche sie dahin führen, aus dem Gewissen selbst eine Waare zu machen. Gott wolle in unsre Herzen legen, an ihren Sünden nicht Theil zu nehmen, um nicht ihrer Plagen theilhaftig zu werden. Alle diese babylonischen Prinzipien, Alles, was eure Augen gelüsten kann für eure Saisons, eure Annehmlichkeiten, alles dieses trennt euch vom Himmel. Alles das ist von der Welt, welche Christum verworfen hat. Wollet ihr vielleicht Babylon im Kleinen? So wie der Geist entgegengesetzt dem Fleische ist, der Sohn dem Satan, so ist der Vater der Welt entgegengesetzt. Es ist die Macht der himmlischen Reigungen, welche die Gelüste dieser fleischlichen Dinge verjagt. —

In Babylon giebt es noch andere Prinzipien: Kap. X und XI des 1. Buch Moses geben uns die Erzählung aller Familien

der Erde und ihre Eintheilung. Darin finden sich zwei große Prinzipien, welche den regen Hang des menschlichen Herzens bezeichnen, seinen eignen Willen zu thun, nämlich den Geist des Despotismus und den Geist der Geselligkeit. Nimrod, das erste Beispiel der persönlichen Herrschsucht fing an mächtig zu werden auf der Erde. (1. Buch Moses X. 8.) Nebukadnezar, erstes Haupt der vier Monarchien, übt durch einen starken Willen, Macht aus über seines Gleichen. Auf der andern Seite liebt der Mensch, nicht regiert zu werden, und er verbindet sich mit Andern, um vollkommen, unabhängig von Gott zu sein. Verbündet mit Andern, glaubt er sich zu Allem fähig. Die Vereinigung, sagt er, macht die Kraft aus, und dies ist wahr, bis Gott dazwischen tritt. Die Menschen verbinden sich, um einen Namen auf der Erde zu haben. Dies ist der Geist der Geselligkeit. Aber als Gott die Menschen zerstreute, bemächtigte sich Nimrod Alles dessen, was sie gewirkt hatten. „Der Anfang seines Reiches war Babel.“ (1. Buch Moses X. 10.) Gott erblickt (1. Buch Mos. XI. 6) die Macht des Grundsatzes der Verbündung; es ist das eigentliche Prinzip Babylons. Der Mensch will sich verbinden, und durch seinen eignen Willen, vereint mit dem der Andern, sich einen Ruf erwerben. Dieser Vereinigungsgeist hat keinen andern Gegenstand als den Ruhm und die Ehre der Menschen.

Für die Kirche besteht eine wahrhaftige Einheit. „Ein Geist und ein Leib.“ Diese Einheit hat den heiligen Geist als Lebenskraft und Christum als Mittelpunkt von Allem. Nur das Christenthum konnte der Individualität und dem Gewissen eine große Kraft geben und zu gleicher Zeit die Menschen unter der Leitung Christi zu einem Mittelpunkt vereinen, welcher ist Christus. Dieses ist nur durch den heiligen Geist möglich, welcher die Selbstsucht wegnimmt, dem Gewissen Kraft gebend, und dem Herzen durch den Glauben einen Gegenstand außer ihm, der auf das individuelle Gewissen wirkt, und uns Alle durch eine herrschende Neigung auf einen einzigen Mittelpunkt vereint, durch ein einziges Leben.

: Natur. Sie zielt auf

den Ruhm des Menschen, der die Menschen um ein System vereinigen will, welches die Weisheit und die Klugheit der Menschen erfunden hat. Babylon hat immer ein Haupt. Nachdem Gott die Menschen in Verwirrung gebracht hat, bemächtigt sich ein Mensch aller dieser verschiedenen Willensmeinungen, vereint sie unter seinem Willen und macht sie gehorsam. Verbündung und Despotismus unter beiden Formen, das ist der Mensch, welcher sich einen Namen machen will. Das Gewissen ist nicht in Thätigkeit; weder Wurzel noch Frucht ist da. — Während langer Zeit war der Geist dieser falschen babylonischen Einheit äußerlich religiös gewesen; er ist aber nichts desto weniger der Geist Babels.

Der Geist der Verbündung ist sehr mächtig in diesen jetzigen Zeiten. Die Handels-Verbindung beherrscht Alles, und das Bedürfnis der Einheit wird überall bekannt gemacht. Dem Menschen wird auf eine erstaunenwerthe Art Alles gelingen; dies alles aber wird nur zur Verwirrung des menschlichen Willens und zu seiner Unterwerfung unter den Antichrist, als letztes Haupt, dienen. Das Heilmittel zu diesem allem ist das Gewissen. Der heilige Geist wirkt als Geist der Einigkeit der Kinder Gottes; das Gewissen aber kann nicht in Gesellschaft sein, und seine individuelle Verantwortlichkeit zurückwerfen. Es ist individuell, sonst wäre Gott nicht der Herr des Gewissens. Der heilige Geist richtet es auf Jesum. Wenn man die Grundsätze des Uebels vermeiden will, giebt es kein anderes Mittel, als das Gewissen. Es macht weise zum Guten und einfältig zum Bösen. Der Christ, welcher nach seinem Gewissen handelt, wird tausend Fallstricke verhüten, von welchen er gar Nichts ahndet. —

Diese Babylon, deren Ruhm wir gesehen haben, wird der Gegenstand des Gerichtes Gottes sein. Wenn dies stattfinden wird, werden alle Feinde noch nicht zerstört sein. Noch bleibt das achte Haupt des Thieres. Gott übt stets die Geduld seiner Kinder. —

Babylon ist Hure, nicht Ehebrecherin. Israel in der Untreue, war Ehebrecherin; die verdorbene Kirche aber ist Hure, weil die

Hochzeit des Lammes noch nicht stattfand. Jehova der Mann Israels. Seine Gegenwart war dort, und von ihm herab floss irdischer Segen. Demungeachtet warf sich die Thorheit der Menschen in die Abgötterei. — Die Braut des Lammes ist noch nicht gebildet. Die Gesamtheit der Kirche ist weder erfüllt noch auferstanden. Auch muß die Kirche immer warten. Und da es nicht angenehm ist zu warten, ohne zu besitzen, wollte die Kirche, wie das Judenthum, Genüsse auf der Erde haben. Je mehr Geist da ist, je mehr leidet man, und je weiter ist man im Kampfe vorge-rückt. Die Kirche, nachdem sie aufgehört hatte, den Bräutigam zu erwarten, wollte Genüsse haben in der Welt, und verdarb sich. Weil das irdische Segenssystem in Israel fehlging, wurde die Kirche eingeführt. Für ihre zukünftigen Besitzungen hat die Kirche nichts als das Angeld. Ihre Stellung ist, zu warten. Satan hat dieses Alles lächerlich gemacht, und die Idee der Aufopferung in der Kirche heruntergesetzt. Niemand im Anfange sagte, daß dasjenige, was er besaß, sein wäre. Später sieht man die Episteln die Reichen warnen. (1. Tim. VI. 17—19.) Nachher wollte die Kirche reich sein. Die weisen Jungfrauen schliefen. Satan hat sich eingeführt, und der Fürst dieser Welt ist der Fürst in der Kirche geworden, ihre wahren Glieder selbst sind fast verloren in der Verderbniß. Und in dieser verdorbenen Kirche ist's, wo Satan sich befindet, und wo man sogar die Seelen der Menschen verkauft hat. Die Könige wollen nichts mehr von dieser Hure. —

Das Thier selbst, nachdem es die Hure auf die Seite gesetzt hat, und die Hure vernichtet ist, das Thier, die Gewaltthätigkeit, will selbst den Krieg dem Lamme machen. Es ist das römische Reich, wieder auferstanden. Das achte Haupt des Thieres, welches öffentlich den Krieg dem Lamme macht. Es ist nicht mehr einfach die Verderbenheit; es ist die Gewaltthätigkeit. — Jesaias XIV. 12—17. läßt uns den König von Babel sehen, welcher alle Titel und Charakter von Christus annimmt. Er will sitzen auf dem Versammlungsberge zu Jerusalem, in dem Ballaste des großen Königs am äußersten Norden. Er macht Ansprüche an alles das, was der König besitzt; er will sich Jesu gleich machen.

Seinen Thron über die Sterne erheben, über die Wolken steigen, dem Herrscher gleich sein; es ist eine Wiederaufzählung der Titel und der Herrlichkeit Jesu, und die kühnste Form des Hochmuths der Erde. In einem Sinne ist es gut, daß dies geschieht, weil dann Gott ihn richten und zerstören muß. Vorher aber muß die Kirche mit Jesu verbunden sein, um in diese Herrlichkeit einzugehen; und wir sind zur Hochzeit des Lammes eingeführt. —

Kapitel XIX. 1—9.

Die Herrlichkeit gehört Gott an, und dann noch dem Lamm e. Wenn die Kirche ihre Vortheile auf der Erde sucht, so fällt sie in Babylon hinein. Jesus will, daß sie die Herrlichkeit habe, welche ihm angehört, und daß sie mit ihm warten soll, bis er in seine Herrlichkeit eingehe, um sie mit ihm zu genießen. Wenn sie eine irdische Herrlichkeit sucht, veruntreut sie sich ihrem Bräutigam, und dieses ist die größte Untreue. Wir sollen nichts von den Dingen haben, welche der Fürst dieser Welt giebt, aber die himmlischen Dinge von Gott empfangen, und sie von ihm selbst erwarten. Die Kirche soll auf der Erde die Kundmachung dieser gänzlichen Losreißung von der Erde sein; sie soll in einer vollkommenen Unabhängigkeit von jeder anderen Sache sein und unter der absoluten Abhängigkeit Gottes. Der Prüfstein und der Beweis des Glaubens besteht darin, den Besitz der Dinge auszusprechen, ehe denn Gott sie giebt. Dieses ist die Sünde Sauls; er hatte geopfert, ehe denn Samuel gekommen war. Es ist unendlich besser zu warten, auf daß wir Alles mit Christo genießen. Alles gehört uns an, wir aber Christo und Christus Gott. (1. Cor. III. 22—23.) Und wann diese Kette zerbrochen ist, ist die Verbindung des Geschöpfes mit Gott auch zerbrochen. Die Kirche muß auf ihre Herrlichkeit warten, bis daß das Gericht Gottes vollzogen ist.

Die Braut kann nur durch die Gegenwart des Bräutigams glücklich sein. — Gott seinerseits will seine Macht nicht ausüben,

ohne Christum. Die Christen, welche den Segen wollen vor dem Gerichte, stützen sich immer auf das Fleisch.

Vers 3—4. Die Kirche lobet den Herrn über das Gericht Babylons. Das Lamm ist noch nicht geoffenbart. Gott richtet das Verderbniß. Das Lamm richtet das Thier, weil es sich gegen den König der Könige erhob.

V. 5—6. Gott fängt an, vor seinem Reich Besitz zu nehmen. Wenn Gott als König handelt, so übt er das Gericht. Würde er jetzt als König handeln, jegliche Seele würde weggeworfen; aber er handelt jetzt in Geduld und in Gnaden während der Priesterschaft Jesu.

Der 7. V. ist der Ausdruck unserer Freude. Unmöglich ist's, daß Christus sein Reich einnehme, ehe die Kirche geschmückt sei, ehe sie in der Herrlichkeit geoffenbaret werde, und ehe, durch die Auferstehung, die Einführung der Kirche in die Herrlichkeit, zur Hochzeit des Lammes, statt finde. — Jesus will uns mit sich vereint sehn in der Herrlichkeit. Wann Christus seine Herrlichkeit offenbaren wird, will er, daß die Welt, welche uns verachtete, wisse, daß wir geliebt sind, wie Christus selbst geliebt war.

Die Hochzeit des Lammes wird für uns die Offenbarung dieser Liebe sein. Babylon ist gerichtet, und der Herr giebt uns die Hochzeit des Lammes. Wir sehen den Gegensatz zwischen Babel, der Herrlichkeit der Welt und der Kirche Gottes, welche mit Christo gelitten hat, die in der Welt verfolgt wurde, welche aber dann mit Jesu verherrlicht ist. Hier sieht man den vollkommen himmlischen Charakter der Kirche.

Die Leiden der Kirche sind ihr durchaus nöthig. Vom Augenblicke an, wo sie aufhört zu leiden, fängt sie an ihren wahren Charakter zu verlieren und ihr Zeugniß in der Welt aufzuheben. Immer gab es bei den Erweckungen Hindernisse und Verfolgungen, weil Satan nicht gebunden ist. Ein Mensch, welcher, sich zu vertheidigen, keine Waffen gebrauchen kann, muß leiden. Es ist auch sehr beschwerlich mit Menschen zu leben, welche uns umgeben, ohne in einer einzigen Idee mit uns in Gemeinschaft zu sein; und je lebendiger die natürlichen Neigungen sind, je mehr

leidet das Herz. Der heilige Geist schärft die Empfindsamkeit, aber er giebt die Kraft den Schmerz zu tragen. Die Empfindsamkeit, viel zarter, ist verwundet von allen Seiten ohne Sympathie. Gott will die Christen so prüfen um Christum in ihnen zu offenbaren. Dieß kann er nicht ändern, ehe er das Gericht vollzieht. So lange sich ein Herz dem Zeugniß, welches Gott sendet, übergiebt, so lange ist es noch die Zeit, in welcher Gott seine Kinder im Leiden läßt. Die Kraft des heil. Geistes ist nicht von der Welt, sie kommt in die Welt, aber sie kann sich nicht an die Welt gewöhnen, noch ihre Zufriedenheit darin finden. Wenn man auf die Sendung des heiligen Geistes sieht, auf die Stellung des Bräutigams im Himmel, treibt Alles uns an, entschlossen mit Christo zu leiden, für den Namen Christi.

Ist es außerordentlich, daß der heil. Geist uns an den Himmel bindet, und von der Erde losmacht? Jesus hatte den Geschmack des Himmels in Allem, was er that, und dieses kann die Welt nicht ertragen. Die Kirche bindet sich los von Christo mit Allem und Jedem, womit sie sich an die Welt bindet. Jesus kann nichts anerkennen in der Welt; denn nichts ist in der Welt, was nicht je nach Kraft beigetragen hätte, ihn zu verwerfen. Unmöglich kann eine Braut sich mit zwei Männern verbinden. Nicht nur ist dieses verboten, mehr noch, es ist unmöglich. Als Braut gehört die Kirche Christo an; und wir sind Allem abgestorben, ausgenommen dem auferstandenen Christus. Christus kann für die Kirche nur ein himmlischer Bräutigam sein. Als zeitlicher Erlöser und Jude von Israel verbot Jesus den Seinigen auf den Wegen der Heiden zu gehen, er war Jude und konnte nur die Juden anerkennen. „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel's.“ (Matth. XV. 24.) — Die Kirche, um einen Christus zu haben, muß einen auferstandenen Christus haben. — Da die Welt Christum verworfen hat, will Christus nichts von der Welt. Das Kreuz hat eine ewige Schranke gesetzt zwischen der Welt, als solche und Jesum. „Die Welt wird mich nicht mehr sehn“ (Joh. XIV. 19.) oder denn als Richter. Jesus rettet eine Seele, indem er sie von der Welt trennt, und theilt

dieser Seele ein Leben mit, welches die zukünftige Welt genießt, wo Jesus verherrlicht und geliebt ist. Das für Jesum abgelegte Zeugniß kann nur wirken, indem eine Seele von der Welt zurückgezogen und in die Kirche heringebracht worden ist. Könnte man einen auferstandenen Bräutigam haben und eine Braut auf der Erde? Dieses ist nicht möglich. Das Leben Christi in einem Leibe zu haben, welcher noch von der Welt ist, macht, daß der Christ leidet und sich gehemmt sieht durch diesen Leib des Todes. Christus allein ist es, der auferstandene Christus, der verherrlichte Christus, welcher der Bräutigam der Kirche ist; und eine Kirche von der Welt, eine Religion von der Welt ist unmöglich. Um die Kirche zu retten, mußte Christus sterben, und die Kirche kann keinen lebendigen Christus besitzen, es sei denn der Auferstandene. Wir leiden hier, weil wir eine auferstandene Seele haben in einem Körper, der es nicht ist, und der sich in einer Welt befindet, welche in Feindschaft gegen Gott ist. Die Kirche zubereiten wollen auf der Erde für die Ankunft Christi, heißt weder Christum noch die Kirche verstehn. Wann Gott, der Herr, der Allmächtige in sein Reich eingegangen ist, wann die Hochzeit des Lammes gekommen ist, wird die Kirche die Freude kennen, und die Braut geschmückt sein. Sagen, daß Jehova jetzt regiere, das ist in einem Sinne eine Art Gotteslästerung. Gott übt seine Macht nicht in unmittelbarer Regierung. Glaubet ihr, er erlaube, daß die Sünde gedeihe, daß der Unglaube die Stirn erhebe, und daß der Krieg seine Verwüstungen ausübe? Beweist nicht dieses Alles, daß Satan der Fürst dieser Welt ist? Der Herr tritt ein in sein Reich nur bei dem Falle Babylons. Die Psalmen auf die gegenwärtige Zeit anwenden, wenn es heißt: „Jehova herrscht,“ stiftet nur Verwirrung an. Man sieht in diesen Psalmen die Gerechtigkeit und das Verlangen, seine Füße in das Blut der Feinde zu tauschen. Welche Uebereinstimmung ist da mit dem Geist des Christen? Dies bezieht sich auf eine Haushaltung des Gerichtes und der Gerechtigkeit und nicht der Gemeinde. Jetzt wirkt die Gnade, um das Herz an himmlische Dinge zu binden. Im Reiche Christi wird Gott in Gerechtigkeit herrschen; und in den Psalmen

verlangt der Geist Christi die Gerechtigkeit in der Zeit seiner Regierung. Die Grundsätze der Verbindung Gottes mit den Menschen sind dann ganz anders. Das Reich Christi wird auf der Erde eine Zeit der Freude sein; diese Freude aber wird von der Gegenwart der auf der Erde wirkenden Gerechtigkeit kommen. (Ps. XCV, XCVIII, XCIX.) Wann Jehova in sein Reich eingehen wird, wird er die Gerechtigkeit und das Gericht auf der Erde ausüben. Glaubet ihr, daß wenn er jetzt das Gericht ausüben würde, die Dinge würden auf der Welt gehen, wie sie darin gehn? Jetzt übt Jehova Gnade; und wann er die Gerechtigkeit ausüben wird, wird der Gottlose weggethan und der Gerechte wird im Frieden leben; er wird unterstützt und erfreut werden.

Als man die Psalmen, als der Kirche angehörend, singen wollte, hat man die Verhältnisse Jehova's mit Israel und diejenigen des Vaters mit der Kirche verwechselt, und die Kirche in die Finsterniß der Weltlichkeit versenkt. Wenn man alles dieses vermengt, findet es sich, daß Jehova nicht gerecht ist, und der Vater sein Volk nicht heiligt. In der Offenbarung finden wir nicht die Verbindungen der Kirche mit dem Vater. So lange die Kirche hier unten ist, ist Jehova noch nicht in sein Reich eingegangen.

B. 7. Der erste Gegenstand der Liebe Gottes ist, die Kirche mit Christo zu vereinigen. Dies muß stattfinden, damit Christus in Herrlichkeit erscheinen und das Thier richten könne. Sie ist noch nicht das Weib, sie ist nur die Verlobte Christi.

• Im Paradiese, als Gott das Weib gebaut hatte, stellte er es Adam vor; dasselbe wird mit der Kirche geschehn. (Eph. V. 27.) Die Liebe Jesu zu der Kirche ist etwas ganz besonderes und viel innigeres, als die Liebe Gottes zu der Welt. Er gab sein Leben für sie, und wäscht sie durch sein Wort, er wird sie sich herrlich darstellen in derselben Herrlichkeit, wie er selbst auferstanden und verherrlicht ist. Dieses wird die Hochzeit des Lammes sein. Die Kirche ist die Braut verbunden mit Jesu in der Herrlichkeit. Sie ist gerechtfertigt, gereinigt, verherrlicht. Eine Braut in einem

niedrigen Körper eignet sich nicht für einen Bräutigam in einem verherrlichten Körper.

Daß der Allmächtige in sein Reich eingehe ist eine zukünftige Sache. Jetzt regiert Gott nur durch seine verborgene Vorsehung. In seinem Reich wird alles in Ordnung gebracht werden, aber er kann die Erde und die Schöpfung nicht glücklich machen, es sei denn, daß das, was Christo am theuersten ist, es mit ihm genieße.

Die erste Sache zur Erfüllung der Rathschlüsse des Vaters und der Liebe Jesu, ist die Auferweckung der Kirche und die Hochzeit des Lammes. Unser Antheil wird sein, mit Christo zu sein, mit ihm alles das zu genießen, was Er erbt und alles was Er genießt. Der Grundsatz der Treue der Kirche ist, nichts anzuerkennen und nichts zu haben, ehe ihr Bräutigam kommt. Sie soll leben als Braut, welche ihren Bräutigam erwartet, und sich in seiner Abwesenheit vor allem zu verwahren suchen, was Seiner unwürdig wäre.

Kapitel XIX. 11—21.

Bei der Hochzeit des Lammes sehen wir, was Christus für seine Kirche ist; bei dem Gericht des Thieres, was Christus als Richter ist. Die Gewalt, welche sich gegen die Macht des Lammes erhebt, ist der Gegenstand des Gerichtes. Vorher kommt die Herrlichkeit Jesu mit der Kirche, die Hochzeit des Lammes.

„Alles ist durch Ihn und für Ihn geschaffen“ (Col. I. 16.) Alles ist zu seinem Ruhm geschaffen, und daran denken die Weltmenschen nicht. Jegliches Knie wird sich vor Ihm beugen; dies ist der Mittelpunkt aller Gedanken und aller Gerechtigkeit Gottes. Jesus hat sich vernichtigt; Jesus wird verherrlicht werden. Der Mensch bedient sich der Erniedrigung Jesu, um ihn zu verachten, Gott aber wird ihn eben da verherrlichen, wo er sich erniedrigt hat, und in der Form, in welcher er sich erniedrigt hat; und er wird ihn durch diejenigen verherrlichen, für welche er sich erniedrigt hat. —

Die Philosophie bedient sich Gottes nur als Mittel den Menschen zu vergrößern und den Menschen zu verherrlichen; aber Gott hat die Weisheit und die Vernunft des Menschen demüthigen wollen, indem er durch die Thorheit der Predigt alle die rettete, welche glauben. Da, wo der Menschen-Sohn gedemüthigt wurde, da wird er verherrlicht werden; und der Mensch muß die Kniee beugen vor dem zweiten Adam. Gott will den Herrn Jesum als Herrn der Herrlichkeit; und Er will in Jesu verherrlicht sein, indem die Menschen sich dem Herrn Jesu unterwerfen. Jesus muß anerkannt werden, so wie Gott ihn dargestellt hat, nach der Thorheit der Predigt, oder anerkannt ohne Barmherzigkeit, wann seine Herrlichkeit geoffenbaret werden wird. Wenn man nicht einen Erlöser will, so wird man einen Richter haben. Kein Mensch ist, der die Kniee vor Jesu nicht beugen wird. Wenn man es jetzt nicht thut, so ist es Undank und Feigheit.

Der zweite Gedanke Gottes in seinen Rathschlüssen, ist die Kirche. Wie er Eva dem Adam zugesellt hat, so hat er die Kirche Christo zugesellt. Wir sprachen von der Hochzeit des Lammes und der auferstandenen und verherrlichten Kirche. Dieses ist eine Sache ganz verschieden von dem Wohlwollen Gottes gegen seine Creaturen. Es ist ein inniges Verhältniß zwischen den Kindern und dem Vater, zwischen dem Bräutigam und der Braut. Die Kirche wird gerechnet als nicht von der Welt, sondern vom Himmel. Sie stammt von Oben. Außerdem giebt es Verbindungen Gottes mit der Welt, die Regierung Gottes. Der Mensch will nicht, daß Christus die Welt beherrsche; er will sie selbst beherrschen und Gott von der Welt ausschließen. „Hier ist der Erbe (nicht der Bräutigam) laßt uns ihn tödten und sein Erbe in Besitz nehmen.“ (Matth. XXI. 38.) So lange die angenehme Zeit währet, die Zeit des Heils, überläßt sich der Mensch der Ungerechtigkeit mit allen Kräften. Er will seinen Willen haben, Gott ungeachtet, er will sein wie Gott. In diesem Sinne hat jeder Mensch den Geist des Antichrist's, welchen der heilige Geist mit den Worten bezeichnet: „Der König wird nach seinem Willen thun.“ (Dan. XI. 36.) Dieses kann nicht dauern. Der Mensch

muß endlich durch den gerichtet werden, welchen er verworfen hat. Soll der Himmel die Erde regieren? Ja, der Mensch aber sagt: Ich bin's, der regieren soll, und nicht Gott.

Bei vier Gelegenheiten hat Gott feierlich Unterredungen mit dem Menschen; Gott hat zum ersten Male im Garten Eden zu dem Menschen gesprochen. Alle Verbindung mit Gott war schon gebrochen. Das zweite Mal war's auf dem Berge Sinai. Erschrocken sagt Israel: „Gott rede nicht mit uns.“ (2 B. Mos. XX. 19.) Denn die Herrlichkeit Gottes erschreckt das Herz des Menschen. — Das dritte Mal ist es in Jesu, Gott im Fleisch geoffenbaret; aber der Mensch wollte nichts von Gott in Milde. Von da an mußte man entweder Christ oder Antichrist sein. Das vierte Mal ist's, wann Jesus von Neuem kommt, und das Gericht ausübt über alle diejenigen, welche sich dem Herrn Jesu nicht unterworfen haben. Man wird für ihn oder gegen ihn erfunden werden. Alle die, welche die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, werden verdammt werden.

Christus und die Kirche erscheinen in Herrlichkeit, und erscheinen nur beim Gericht. Der Himmel öffnet sich ihrer herrlichen Erscheinung. —

Der Himmel konnte sich über den Menschen nicht öffnen, indem der Mensch Sünder ist. Als Jesus auf die Erde kam, öffnete sich der Himmel. Jesus wurde anerkannt als Sohn Gottes, und der heilige Geist stieg auf ihn hernieder. Durch den heiligen Geist sah Stephanus den Himmel offen (Apost. VII. 55), in welchem er seinen Theil mit Jesu sah, verworfen wie er auf der Erde, aber eins mit ihm in der Herrlichkeit Gottes. Dieses ist auch die Lage der ganzen Kirche. Am Ende öffnet sich der Himmel, um den Menschensohn zu offenbaren, und wann er sich so öffnet, ist's, auf daß der Herr Jesus selbst wiederkomme und das Gericht auf der Erde ausübe. Nur wann das Böse Gott zwingt, ihm seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, schlägt Gott dasselbe. Bis die Ungerechtigkeit ihren höchsten Punkt erreicht, (Gen. XV. 16.) ist die Geduld Gottes voll Langmuth.

Das letzte Thier, das auferstandene römische Reich steigt aus

dem Abgrunde und geht ins Verderben. Diesen Auftritt haben wir hier. Die Leidenschaften der Menschen werden durch Satan erregt und begeistert sein. „Die Zukunft des Gottlosen wird nach der Wirksamkeit des Satans geschehen.“ (2. Thes. II. 9.) Judas ist davon ein Beispiel. In ihm sehen wir nicht allein die böse Lust, oder bloß die Wirkung des Satans auf die böse Lust; aber Satan, welcher Besitz vom Herzen nimmt, und die Verhärtung aller natürlichen Neigungen eines Jüngers gegen Jesum hervorbringt. Ebenso da; Satan wird die Verhärtung der Herzen bewirken, welche in seinem Besitze sind, sogar gegen die Offenbarung aller Herrlichkeit Jesu. Gewisse natürliche Neigungen bestehen und finden sich im Herzen, bis dasselbe vom Satan besessen ist; nachdem aber ist der Mensch zu allem fähig. So wollten die Hohenpriester Lazarum tödten (Joh. XII. 10), weil Jesus ihn auferweckt hatte, und weil deswegen mehrere Juden an ihn glaubten; und sie entschlossen sich, Jesum zu tödten, weil er den Lazarus auferweckt hatte. (Joh. XI. 47—50.)

Der Mensch der Erde erhebt das Haupt bis zum Himmel. Wie Adam will er sein, wie Gott; er will es sein nach dem Charakter Christi, und er ist Antichrist. Er will die Erde besitzen, und den Krieg dem Himmel machen. (Jesa. XIV. 13—14.) Erfüllt mit der ganzen Macht Satans, alle Fähigkeiten des Menschen durch die Macht Satans ausübend, bemächtigt er sich aller Menschen, und will sich in Jerusalem setzen als König der ganzen Erde, und will sich dahin erheben, dem Herrscher gleich zu sein. Dann wird's sein, daß der Menschen Sohn, welcher sich erniedrigte, und welchen Gott erhöht hat, vom Himmel hernieder steigen wird, und der Sohn der Erde, der sich selbst erhöht hat, wird erniedrigt werden. Es handelt sich nun, und dies ist die ganze Frage, zu wissen, ob der Mensch der Erde oder der Mensch des Himmels die Oberhand behalten wird. Das letzte Thier, nachdem es die Erde an sich gezogen hat, und dem die Könige der Erde nachfolgen, macht Christo den Krieg. Es ist nöthig zu wissen, ob Gott der Stärkere sein werde, nicht im Gewissen nur, sondern in der Welt und in der Herrlichkeit. Jerusalem wird

jetzt schon der Mittelpunkt der Gedanken des Menschen auf der Erde, denn da ist's, wo die Nationen gesammelt werden sollen, um gerichtet zu werden. (Zach. XII. 1—3.) Die Nationen scheinen anfangen zu wollen, sich mit Jerusalem zu belästigen. Sie werden es thun, ohne die Rechte Christi anzuerkennen, welcher der wahre König der Juden ist. Die Nationen arbeiten im Feuer reiner Eitelkeit, (Jesa. I. 11.), auf daß derjenige, welcher verachtet worden ist, verherrlicht werde.

Vers 12—13. Jesus erscheint. Er hat seine wesentliche Würde, einen Namen, den Er allein kennt. Alles was er thut, ist Kundmachung dessen, was Gott geoffenbaret hat. Er wird das Wort Gottes im Gericht sein, und er wird der Vollzieher der Offenbarung Gottes gegen die Sünde sein. Gegenwärtig richtet das Wort Gottes moralisch; dann wird es thätlich richten.

Die weißen Pferde sind ein Zeichen des Sieges. Das scharfe zweischneidige Schwert sieht sich schon. (Off. I. 16.)

Der 15. Vers macht Anspielungen auf den II. Ps. 8—9. „Fordere von mir, so gebe ich dir die Völker zum Besizthum und zum Eigenthum die Enden der Erde; du sollst sie zerschmettern mit eisernem Scepter, wie Töpfe, Gefäße sie zertrümmern.“ Dieses wird Jesus erfüllen bei seiner herrlichen Erscheinung. Die Nationen zerschmettern mit eisernem Scepter, dieses ist eine ganz andere Sache, als das Evangelium. Er hat nun die Nationen nicht als Braut, aber als Erbtheil. Der kleine Stein (Dan. II. 34—35.) wird ein Berg, welcher die ganze Erde erfüllt. Die Kirche (Offenb. II. 26—27.) theilt die Macht Jesu über die Nationen. Jesus erhielt von seinem Vater nicht nur, die Kirche zu retten, sondern auch die Nationen zu zerschmettern, und die Kirche wird mit ihm sein. Jesus hat das Erbtheil der Nationen noch nicht gefordert, sondern er bittet, daß die Seinen bewahrt werden. Er ist Hoherpriester nicht der Welt, sondern der Kirche: „Wir haben einen Hohenpriester“ (Heb. IV. 14 bis 15, VIII. 1.). Die widerspenstigen Juden werden gerichtet werden. Das Gericht Jesu über die Welt, das ist das Amt seines eisernen Scepters.

Es ist wichtig das Erbtheil der Nationen und die Lage der

Kirche zu unterscheiden. In Jesa. LXIII. 1—6 ist Christus uns geoffenbaret, wie er die Kelter des Zornes Gottes tritt, und das Blut (Offenb. XIV. 18—20) fließt bis ans Gebiß der Pferde. So ist uns dieses schreckliche Gericht Gottes beschrieben.

Der 16. B. lehret uns, daß Jesus seinen Titel als König der Könige erst annimmt beim Ton der siebenten Trompete. Die Reiche dieser Erde werden die Reiche Jehova's und seines Gesalbten. Wann die politische Aufmerksamkeit sich nach Jerusalem wendet, wann die Dinge sich vorbereiten, mit Schnelligkeit, zum Gericht Christi auf der Erde, wann das Gericht der Vollziehung nahe ist, dann eben ist's, wann die Nationen Christum verwerfen und sich verhärten.

Jesus wird erscheinen als der Treue, der Wahrhaftige, der König der Könige, Herr der Herren, schon Bräutigam der verherrlichten Braut.

Nach diesem ist's, daß das Gericht des Thieres kommen wird. Dieses Thier ist der Gottlose, angekündigt den Thessalonichern, der Antichrist Daniels. Der falsche Prophet findet sich hier in Eins mit dem zweiten Thier. Der Unterschied zwischen der verherrlichten Kirche und der gerichteten Welt ist in unserm Kapitel sehr augenscheinlich. Der Antichrist erhebt sich und Christus kommt nur, ihn zu richten. Die Dinge, welche Gott im Gericht scheiden wird, sind in seinem Gedanken schon geschieden, und sie sind's eben so gut als dann, wann sie im Feuerpfuhl gesehn werden, und die andern im Himmel. Das Gericht offenbart dieses nur der Welt.

Es sind drei Charakter des Thieres und der Macht Satans.

1) Das römische Reich in seinem achten Haupte, das Oberhaupt der letzten Form des Thieres in der Zeit der Heiden.

2) Dieses Oberhaupt thut seinen Willen, und will seinen Thron in Jerusalem festsetzen.

3) Er ist der Gottlose, die Ungerechtigkeit in ihrem höchsten Punkte.

Der falsche Prophet ist das zweite Thier des XIII. Kapitels,

welches Hörner hatte, wie das Lamm, und wie der Drache sprach. Babylon ist von der Scene verschwunden.

B. 17. Das Mahl des großen Gottes ist ein sehr starkes Vorbild von der Zerstörung der Könige, der Obersten und der Gewaltigen, der Kasse und derer, die darauf sitzen, der Freien, der Knechte, der Kleinen und der Großen, aller derer, mit einem Worte, deren Körper den Raubvögeln gegeben werden. Der Engel, welcher in der Sonne steht, ist in der Macht der Regierung und der Oberherrschaft Gottes, in seinem Gerichte gegen denjenigen, welcher in Empörung gegen ihn ist.

Dan. VIII. 7—8. Zeigt uns das vierte Thier, die vierte Monarchie als eine gotteslästerliche Gewalt, welche Gott richtet und gänzlich zerstört (B. 11.). Die Einzelheiten dieser Zerstörung sind uns in der Offenbarung gegeben.

Dan. VII. 17, 18. Die Heiligen des Höchsten ersehen in der Herrschaft nicht nur das Thier, welches vermessene Reden gegen Gott redete, sondern sogar die vier Thiere. Im 21. Vers macht das Horn, welches Vermessenes redete, den Heiligen den Krieg; denn es kann Christo den Krieg nur in seinen Heiligen machen. Aber wenn Gott erlaubt, daß das Thier über die Heiligen siege, so ist dies nur, bis Christus, der Alte der Tage, komme, bis daß das Gericht den Heiligen des Höchsten gegeben werde, und die Heiligen das Königreich erhalten. Was dem Reiche des Thieres ein Ende setzt, ist die Ankunft des Alten der Tage, und nicht die Predigt des Evangeliums. Dies ist der Charakter des Thieres und sein Ende.

In der Offenbarung, wie in Daniel, sind es zehn Königreiche. Das Thier hat eine tödtliche Wunde; aber es steigt aus dem Abgrunde. Die zehn Könige, wie der Drache, geben ihm ihre Macht und es geht ins Verderben. Die Könige verbinden sich mit ihm; und diese satanische Macht, welche die Heiligen zu allen Zeiten besiegte, und welche wieder eingesetzt wurde, geht ins Verderben. Das achte Haupt ist das Thier. Seine ganze Macht ist auf den Kopf, auf das Oberhaupt des römischen Reiches zusammengezogen. Dieses ist noch nicht geoffenbaret. Der Antichrist, der das

Oberhaupt der Ungerechtigkeit des menschlichen Herzens ist, bringt auf das Höchste die Empörung der Heiden, welchen Gott die Macht anvertraut hatte, als er seinen Thron, während der Gefangenschaft in Babylon von Jerusalem zurückgezogen hatte. Statt Gott in seinem Reiche zu verherrlichen, hat der Mensch Jesum verworfen, und am Ende findet sich's, daß er Jesum den Krieg macht.

2. Thess. II. 1—12. Der Antichrist ist im 3. Verse, der Sohn des Verderbens. Er geht ins Verderben. Der Antichrist, der Gottlose, ist der Gipfel der Ungerechtigkeit des Menschen. Gegen Gott gesündigt, das Gesetz übertreten, Jesum verworfen haben, ist nicht der höchste Grad der Sünde. Das Geheimniß der Sünde, dies ist das Uebel, welches auf eine verborgene Weise im Schooß der Kirche wirkt, als Keim, der bestimmt ist, bis zur Empörung heranzuwachsen, Empörung, welche so weit geht, sich gegen Christum, geoffenbaret in seiner Herrlichkeit, zu erheben. Während die Menschen schliefen, säete der Feind das Unkraut. Das Geheimniß der Ungerechtigkeit, welches sich zur Zeit des Apostels anbahnte, wird mit der Empörung der Christenheit endigen. Gott richtet nicht, was noch im Zustand des Geheimnisses ist. Nur durch seine Offenbarung wird das Geheimniß kund, und ohne dies würde es jeder menschlichen Erkenntniß verborgen bleiben. Eben so ist's auch mit dem Geheimniß der Frömmigkeit, Gott im Fleische geoffenbaret, und mit dem Geheimniß der Vereinigung Christi mit der Kirche. Was nun ein Geheimniß der Ungerechtigkeit ist, das ist, daß die Kirche ein Nest gewesen sei, worin Satan gebrütet hat, und woraus er den höchsten Grad der Ungerechtigkeit der Menschen hervorbrechen ließ. Judas will über das Heil schreiben, welches ihnen gemein ist, aber er kann es nicht. Das Böse hatte angefangen und er treibt sie an, für das zu kämpfen, was sie haben. Er fordert sie auf, auf ihrer Hut zu sein. „Denn es sind gewisse Menschen eingeschlichen, welche die Gnade unsers Gottes zur Ausschweifung mißbrauchen, und damit endigen, den Herrn Jesum zu verläugnen.“ Es waren dieselben, von welchen Henoch prophezeiet hatte. Den Erlöser

verläugnen, und sich gegen ihn erheben, dies ist der höchste Grad; nach diesem kommt das Gericht.

Den Thessalonichern erklärt Paulus den Fortschritt der geheimen Gottlosigkeit, während das, was sie noch aufhält, noch dasteht. Wann dieses aus dem Wege sein wird, dann wird der Gottlose offenbar werden. Es ist der Stellvertreter der Bosheit, und er wird offenbar werden, wann, was die Sünde zügelt, weggethan sein wird. Sein Charakter ist, ohne Gesetz zu sein, seinen eigenen Willen zu thun, den Willen des Menschen. Das Wort, das man übersetzt hat mit „Gottloser,“ bedeutet, der ohne Gesetz ist. Christus, der Mensch Gottes sagt: „Hier bin ich, o Gott, um deinen Willen zu thun.“ (Ps. XL. 78. Heb. X.) Er war Diener in Allem. Er giebt das Reich denjenigen, welchen der Vater es bestimmt hat. Sein einziger Wille war, den Willen Gottes zu thun. „Nicht wie ich will, aber wie du willst.“ „Durch den Gehorsam des Einen werden Viele gerecht.“ (Röm. V. 19.) In Nichts that er seinen Willen.

Das was diese Welt bezeichnet und wessen diese Welt sich rühmt, ist das Recht, seinen eigenen Willen zu thun. Dies ist's auch, was die Sünde Adams bezeichnet, ehe die bösen Begierden in der Welt waren. Der Charakter Christi, des wahren, von Gott erwählten Königs ist der Gehorsam. „Auf das die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und so wie mir der Vater geboten hat, also thue.“ (Joh. XIV. 31.) Jesus ist gehorsam bis zum Tode. Die Macht Gottes wirkt in ihm, um ihn, aller Schwierigkeiten ungeachtet, vor Gott bis zur Vernichtung gehorsam zu machen, und Alles für Gott zu thun. Der Charakter des Gottlosen ist, ohne Gesetz zu sein, und seinen Willen zu thun. Das Prinzip des Bösen ist, seinen Willen zu thun. Der Streit besteht darin, zu wissen, wer siegen werde, der Mensch Gottes oder der Mensch der Erde, welcher seinen Willen thun will. Während langer Zeit zügelt Gott dieses, und zähmt es. Wann er wegthut, was hindert, dann offenbart sich der Ungerechte, welcher seinen Willen thut, und sich sogar gegen die Offenbarung der Herrlichkeit erhebt, so wie er sich gegen die Offenbarung der Gnade

erhoben hatte. Keine Unabhängigkeit für den Menschen; Unterthan Gottes oder Unterthan Satans. Derjenige allein, welcher sich vor dem Tode verwahren kann, ist unabhängig. Gott erlaubt, daß Satan kräftig wirke. Sie wollten ihren Willen thun. Sie thun Zeichen, Wunder und Lügen. Der Gottlose wird der Ausdruck der Ungerechtigkeit des Menschen sein ohne Gesetze. Er wird sich unter den Einfluß und unter die Sklaverei Satans stellen, welcher ihm seine ganze Kraft giebt. Es ist das Prinzip und der Hauptcharakter des ersten Adams in seiner ganzen Kraft, aber mit einem entschiedenen Willen, es wissend und wollend.

Dan. XI. 36—45 zeigt uns, daß der Antichrist, der König nach seinem Willen handeln wird. Als König will er über die Juden zu Jerusalem herrschen. „Er wird sich erheben wider alle Gottheit; er wird Ungeheures reden, und es wird ihm gelingen, bis der Zorn vorüber ist.“ Er will König in Jerusalem sein, Oberster oder Haupt des Thieres, und er ist die oberste Stufe der Sünde. Nachher wird er zerstört. Das ist das Ende der Zeiten der Heiden.

Das Thier und der falsche Prophet sind geworfen vor allen Andern, in den Feuer-Ofen, der mit Schwefel brennet. Dies ist der erste Tod, und, was dieselben wenigstens betrifft, das Gericht der Lebenden.

Das Thier, wie der Antichrist, läugnet den Vater und den Sohn. (1. Joh. II. 22.) Er läugnet Jesum Christum ins Fleisch gekommen, und er läugnet, daß Jesus der Messias sei. Durch dieses letzte Mittel wird er die ungläubigen Juden an sich ziehen. Er läugnet Christum ins Fleisch gekommen, und er selbst giebt sich für Christum aus.

Der falsche Prophet (Vers 20) ist hier das zweite Thier des Kap. XIII. 11 Vers. Er hat die Form des Christenthums und die Stimme Satans. Er thut Wunder. (Vergleiche XIX. 20 mit XIII. 12—14.) Diese Stellen zeigen, daß das zweite Thier mit dem falschen Propheten eins ist. Dieser Charakter des Thieres ist der eines Reiches. Indem das Thier seinen Charakter als Thier verliert, hört es auf eine weltliche Macht zu sein, und wird

nur durch seine Lehre eine Macht. Es übt die Macht des Thieres, und bewirkt, daß man es anbetet. Als falscher Prophet ist es gerichtet. Hierin sieht man das falsche Christenthum, welches, nachdem es sein weltliches und irdisches Reich verloren, die Macht seines Lehreinflusses behalten hat. Die weltliche Macht des Papstthums, oder vielmehr der Hierarchie, den Papst mit einbegriffen, ist bis auf einen gewissen Punkt vernichtet; aber als falscher Prophet besteht sie, und wird dies immer augenscheinlicher und mit mehr Einfluß sein.

Kapitel XX. 1—6.

Wir sahen das Gericht Babylons von Seite Gottes, und dasjenige des Thieres und des falschen Propheten, von Seiten Jesu. Jetzt finden wir das Gericht, welches auf Satan fällt, Quelle, Macht und Kraft aller dieser Sünde. Das Herz des Menschen war das Erdreich, worauf alles dieses gesäet war. Satan jedoch war der Urheber davon.

Vers 1—3. Die Thatsache, daß Satan gebunden werden wird, ist von höchster Wichtigkeit. Man kann sich schwerlich einen Begriff machen von dem Unterschiede, welcher für die Welt daraus entstehen wird; wir haben hierfür einen zu kleinen Begriff von der Verdorbenheit des listigen und bösen Herzens des Menschen und von der Macht Satans. Einer der hauptsächlichsten Charakter der zukünftigen Haushaltung ist der, daß Satan gebunden ist; ein ganz neuer Zustand für die Welt. Als boshafter Verführer ist Satan, die Schlange; als Machthaber ist er der Drache; als Widersacher hat er den Namen Satan; als Ankläger ist er der Teufel. Satan hatte Adam die ganze Schöpfung entrißen, und dadurch auch Gott. Adam als Bild dessen, der kommen sollte, war im Besitz der ganzen Erde. Satan verführt ihn, Eva und Adam fallen, und die ganze Schöpfung ist mit ihnen gefallen. Adam war das Glied der Kette, welches

Gott mit der Schöpfung zusammenband. Das Glied bricht, Alles fällt, Alles ist in seinem Haupte zerstört und von Gott getrennt, und Satan wird Fürst dieser Welt. - Gott kommt auf verschiedene Weise dazwischen, unter anderm durch die Sündfluth; demungeachtet versenkt sich alsdann die Welt in die Abgötterei und fällt dadurch mehr als je in die Macht Satans. Denn in der Schrift ist von einem Gözendienste vor der Sündfluth nichts gesagt. Der Mensch als Mensch hat Satan angebetet, und betet ihn an vielen Orten noch an. Die Philosophen des Alterthums haben ihn selbst angebetet, nicht weniger als die Götzendiener unserer Tage. In der Weisheit Gottes ist bewiesen worden, daß der Mensch durch seine Weisheit Gott nicht erkenne, und das ist's, wohin ihn seine Weisheit geführt hat. (1. Kor. I. 21.)

Um jegliche Abgötterei zu vertreiben, hat Gott eine Nation ausgeschieden, ihr seine Herrlichkeit geoffenbaret, mit ihr geredet, und sich ihr zu erkennen gegeben. Demungeachtet, ehe Moses wieder vom Berge heruntergestiegen war, hatte Israel das goldene Kalb gemacht, und war somit unter die Macht Satans eingetreten, der Schranken ungeachtet, welche Gott um sein Volk setzte.

Gott sandte nachher seinen Sohn, zweiten Adam, obgleich noch nicht als solcher geoffenbart. Christus der zweite Adam, ward erst nach seiner Auferstehung der Vater des geistlichen Geschlechts, wie Adam, auf der andern Seite, erst nach seinem Falle, der Vater des gefallenen Geschlechtes wurde. Satan wendet sich auch an Jesum, der vom heil. Geist in die Wüste geführt wurde, um versucht zu werden, aber umsonst. Nachdem Jesus den Starren gebunden hatte, verjaget er die Teufel, zu gleicher Zeit zeigend, welche Macht Satan auf die Besessenen ausübte. Um zu zeigen, daß nicht die Ungerechtigkeit des Menschen Teufel genannt wird, wirft sich die Legion in die Schweine, und wirkt in diesen Thieren. Die Teufel haten, nicht in den Abgrund zurückgeschickt zu werden, da die Zeit noch nicht gekommen war. Da Satan sah, daß er gegen Jesum nichts mehr vermochte, ihn zu verführen oder zu vernichten, regte er alle Welt gegen ihn auf. Und da Jesus sich

zum Bürgen unsrer Sünden gemacht hat, gebrauchte Satan, welcher die Macht des Todes beßigt, 'dieses Recht des Todes gegen Jesum, welcher zur Sünde für uns gemacht wurde. Alles, was der Mensch war, ist zu Grunde gerichtet und unter dem Tode; und in der Auferstehung Jesu findet sich der Sieg und der Beweis des Gerichtes des Fürsten dieser Welt.

Indessen war die Zeit der Ausübung des Gerichtes noch nicht gekommen, und Satan bleibt noch in den himmlischen Dertern; nicht in dem Himmel, in welchem Gott wohnt, aber in den geschaffenen Himmeln. Der Tod Jesu hat ihn nicht daraus verjagt. Jedenfalls, als in dem Namen Jesu die Jünger die Teufel aus der Schöpfung verjagen, sagt Jesus: „Ich sah Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“ Er sieht den Fall Satans zum Voraus, durch die Macht dieses Jesus-Namens. Jetzt wirkt Satan noch in der Schöpfung, wie das Beispiel Hiobs es uns zeigt. Jetzt ist Jesus abwesend, in dem Himmel. Satan, noch nicht gebunden, versucht und prüft den Menschen, und der Mensch fällt. Er beschäftigt sich mit der Kirche, säet darein das Unkraut und verderbt das Werk Gottes auf der Erde. Für den Himmel kann er es nicht verderben.

In der Zusammenfassung dessen, was Satan auf der Erde vollzieht, sehen wir, wie er alles verderbt, bis er gebunden ist. Gott, in Wahrheit, bewahrt die Getreuen; demungeachtet ist Satan in der Welt, und verderbt darin das Werk Gottes; und wenn unser Heil von der Verantwortlichkeit der Menschen abhinge, dann wäre kein Heil für uns.

Die Weltmenschen machen sich keinen Begriff von der Art, wie Satan das Herz verblendet. Ehe Gott ihm die Strafe auferlegt, giebt Satan schon einen kräftigen Irthum, damit die Menschen der Lüge glauben. Seit dem Anfang bis zum Zeitpunkt, wohin uns dieses XX. Kap. der Offenb. führt, ist alles, was Gott auf der Erde, in der Welt und in der Kirche schuf, durch Satan verdorben worden. Satan hat Einfluß auf die Welt; er verblendet so die Heiden wie die verchristlichte Welt. Ach, leider verblendet er auch die Kinder Gottes, in Betreff ihres

Erbes und der Wiederkunft Jesu. Satan will der Kirche diese Wahrheit rauben, und will sie sagen machen: „Der Herr zögert zu kommen.“ Er will nicht, daß man glaube, daß sein Reich bald zerstört werde.

Wir haben im XII. Kap. Satan aus dem Himmel verjagt gesehen. Er wird nie mehr dahin zurückkehren. Er fällt auf die Erde und regt da den Antichrist gegen Christum auf. Dann steigt Christus vom Himmel, vernichtet das Thier und den falschen Propheten, und bindet Satan selbst. Alles, was Satan über den ersten Menschen gebracht hat, verschwindet. Die Schöpfung hört auf unter seiner Herrschaft zu stehen, und der Mensch, dem Reiche Satans entzogen, geht in das Reich Jesu über. Im Herzen der Menschen kann noch Böses bleiben, aber Satan ist von der Weltbühne verbannt. Der Richter, der zweite Adam steigt vom Himmel hernieder zufolge des Sieges, welchen er bei der Auferstehung schon davon trug. Dieses ist noch nicht der Zustand der Ewigkeit. Es sind Dinge, welche auf der Erde geoffenbaret sind, wo Jesus regieren wird, nachdem er Satan gebunden, und die Schöpfung von dem Dienste der Verderbniß befreit haben wird.

Warum Satan nicht sogleich binden? Weil die Schöpfung auf die Offenbarung der Kinder Gottes harret. (Röm. VIII. 19.) Christus kann sich in der Herrlichkeit und im Gericht nicht offenbaren, noch die Welt befreien, ehe er die Kirche befreit und auf-erweckt hat, und ohne daß das Gericht der Kirche gegeben werde, so gut als Christo. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Cor. VI. 2.) Und Daniel sagt (VII. 22.), daß der Alte der Tage kommt, und daß das Gericht den Heiligen des Höchsten gegeben ist. Darum ist's, daß die Schöpfung noch nicht befreit ist von dem Dienste des Verderbens. Die auferstandene Kirche muß die Welt mit Christo richten.

Die zukünftige Welt muß auch der Prüfung unterworfen sein. Während der ganzen Dauer des Reiches Christi geschieht dieses nicht, nur am Ende dieses Reiches, wann Satan aus dem

Abgrunde steigt. Dann, wie immer, fällt der Mensch unmittelbar nachher.

Während Satan gebunden ist, giebt es keine Verführung; auch wird da weder Kampf, noch Leiden, noch Sieg sein. Gott erlaubt, daß diese Dinge jetzt stattfinden, auf daß wir die Herrlichkeit haben. Die ganz gewöhnlichsten Vorschriften des Evangeliums setzen die Ueberlegenheit des Feindes voraus, hinsichtlich dieser Welt, und befehlen, dem Uebel nicht Widerstand zu leisten; sie setzen daher einen Zustand des Leidens voraus. Wenn die Welt wirklich christlich wäre, würden diese Gebote nicht anwendbar sein, weil nichts zu leiden wäre.

Bers 4—6. Hier sind Throne. Daniel sagt: (VII. 9.) „Ich sah, bis die Stühle aufgestellt wurden.“ Daniel sieht nur Stühle; hier sehen wir diejenigen, welche darauf sitzen. Gegenwärtig hat man zu leiden, dann werden wir mit Christo herrschen. (Offenb. III. 21.) „Die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, ich habe sie ihnen gegeben.“ (Joh. XVII. 22.) Die Welt wird diese Herrlichkeit sehen, und wird wissen, daß wir geliebet wurden, wie Christus geliebet wurde. Wann Christus auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, werden wir auf Thronen sitzen. Dieses Reich der Vermittlung, in welchem Christus auf seinem Throne sitzt, wird am Ende Gott dem Vater übergeben werden. (1. Cor. XV. 24.)

Die Enthaupteten sind diejenigen, welche unter dem Thiere oder anderswo ihres Zeugnisses wegen gelitten haben während dem Laufe der Ereignisse, welche wir in der Offenbarung gesehen haben.

Außer denjenigen, welche auf Thronen sitzen, und außer den Enthaupteten bemerkt man hier eine dritte Klasse, diejenigen, welche das Malzeichen des Thieres nicht angenommen haben. Eine negative Treue, wahr ist's, aber sie ist nicht vergessen.

Diese drei Klassen, diejenigen, welche auf Thronen sitzen, die Enthaupteten und diejenigen, welche das Malzeichen des Thieres nicht angenommen haben, haben gleich Theil an der ersten Auf-

erstehung, welche der Auferstehung der Todten, die in ihren Sünden starben, um tausend Jahre vorangeht. *)

Wir sehen also hier Satan gebunden, Jesus auf der Erde regierend, und die Getreuen mit Jesu selbst regierend. Es ist wichtig, wohl zu verstehen, daß Satan jedes Werk Gottes auf der Erde verderbt, daß in Wahrheit der Tod Jesu den Satan aus dem Gewissen verjagt, aber nicht aus dem Himmel. Die Macht Christi zerstört die Macht Satans; diese Macht aber wird nie so sehr offenbar werden, als in der Person des Antichrist's. Wir aber haben zu kämpfen, bis daß Satan aus dem Himmel verjagt sein wird. —

Kapitel XX. 6.

Vom B. 4 bis zum B. 10 haben wir das Ganze der tausend Jahre. Es ist das Reich Christi mit seinen Heiligen, welche regieren, und Satan ist gebunden.

Der ganze Zustand der Welt hängt von diesen zwei Dingen ab: Die Herrschaft Christi und das Gefängniß Satans. Gegenwärtig, im Gegentheil, ist Christus verborgen und Satan losgebunden und wirkt. Das Reich, von welchem hier die Rede ist, ist so deutlich und wirklich, daß diejenigen, welche im Himmel sind, sagen: „Wir werden auf der Erde regieren.“ (Offenb. V. 10.) Sie haben eine Macht vom Himmel, und werden nach dieser Macht auf der Erde regieren. Das Ziel der Rathschlüsse Gottes ist die Verherrlichung Jesu. Alles, in der Schrift und in den Wegen Gottes, ist auf dieses Ziel geleitet, ohne dieses kann man

*) Aus der ersten Auferstehung will man eine Auferstehung der Grundsätze machen; aber Grundsätze triumphiren sehen, die Meinigen oder andere kann keine Belohnung sein, dieser Grundsätze wegen enthauptet worden zu sein. Durch eine Redensart könnte man noch sagen, daß Grundsätze regieren; wie aber sagen, daß sie Priester sein werden? Die Auferstandenen werden mit Christo tausend Jahre regieren, und sie werden Könige und Priester sein. Dieses kann auf keine Weise auf Grundsätze angewendet werden, sondern allein auf Personen der auferstandenen Heiligen.

das Verständniß der Schrift nicht haben. Der Gegenstand Gottes ist Christus. Gott hat gewollt, daß sein ganzes Wesen handgreiflich geoffenbaret würde, und diese Offenbarung findet in Jesu statt. „Niemand hat Gott gesehn. • Der Sohn hat es uns geoffenbaret.“ Gott, im Fleisch geoffenbaret, hat sich uns zu erkennen gegeben. Von den Engeln ist Gott nur durch die Offenbarung Gottes in der Person Christi gesehen. Die Erkenntniß Gottes in Jesu giebt dem einfältigsten Christen Verständniß. Gott hat sich dem Menschen geoffenbaret, so wie er ist, und hat sich ihm gleich gemacht. Die Einfältigen können ihn ergreifen und verstehn. Er verbirgt diese Dinge den Weisen und Verständigen. Jesus ist der Zweck und der Gedanke aller Rathschlüsse Gottes.

Diese Herrlichkeit, welche Gott Christo gegeben hat, offenbart Gott in Jesu als Mensch in der Schöpfung. Jesus hat Alles geschaffen. Er hat ein Recht auf die Schöpfung; und diese kann nur unter Jesu und während seinem Reiche gesegnet sein. Gott wollte, daß alle Dinge dem Menschen unterthan seien. Adam war das Haupt der Schöpfung; er ist gefallen und alles ist mit ihm und in ihm gefallen. Satan trug den Sieg davon über Adam und alles ist unter die Macht Satans gefallen, welcher die Welt mit Unheil erfüllt, und welcher durch die Leidenschaften der Menschen regiert.

Es handelt sich in den Rathschlüssen Gottes nicht allein um dies Heil, sondern um die Wiederherstellung aller Dinge. Gott stellt alle Dinge und den Menschen wieder her, indem Er Jesum den zweiten Adam in die Welt einführt. Die Menschenfinder sind deswegen nicht verlassen. Gott vereint die Kirche mit dem zweiten Adam und diejenigen, welche gerettet werden, sind es durch ihre Verbindung selbst mit dem zweiten Adam. Die ganze Schöpfung fiel in der Person des ersten Adams, und der zweite Adam ist's, welcher der Gegenstand aller Rathschlüsse Gottes wird. Gott stellt den ersten Adam nicht wieder her, er führt einen zweiten ein und eint ihm alle Erkauften.

„Das Wort ward Fleisch.“ Gott ist Mensch geworden, auf daß alle Dinge dem Menschen unterthan würden; und dieser Mensch, es ist Jesus. (Heb. II. Ps. VIII. 1 Cor. XV. Eph. I.) Der Mensch Jesus ist über alle Dinge gesetzt.

Der erste Adam und der zweite Adam können nicht zusammen bestehen. Es ist unmöglich, daß Christus und Satan, beide zu gleicher Zeit Fürsten dieser Welt seien. Christus sitzt noch nicht auf seinem eignen Thron, er ist auf dem Thron seines Vaters. (Offenb. III. 21.) Gegenwärtig ist es die Gegenwart des Geistes Christi in den Herzen, welche ihre Treue bewirkt. Soll Christus als zweiter Adam herrschen, so muß Satan gebunden sein.

Die Frage ist nicht, zu wissen, ob das Reich Christi ein geistiges oder persönliches sei, denn der heil. Geist verläßt uns nicht, und deswegen ist dieses Reich geistig eben sowohl als persönlich.

Apost. III. 19—21. Das, wovon die Propheten geredet haben, ist die Wiederherstellung aller Dinge. Der Himmel muß Jesum Christum aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge und bis zu den Zeiten der Erquickung. Christus ist's, welcher als Mensch regieren soll. Gott hat alle Dinge dem Menschen unterworfen wollen, nicht ein Christus, welcher nicht kommt, sondern Christus, welcher vom Himmel gesandt werden wird, und welcher jetzt gepredigt ist. Es bedarf Jesu, des Menschen, in Herrlichkeit geoffenbaret.

Jesus ist überdies noch mit dem Gerichte bekleidet. Er richtet, weil er der Menschensohn ist (Joh. V. 27.)

Die Versprechungen, welche dem zweiten Adam gemacht worden, die Erwartung des Bräutigams, das Gericht, alles bezieht sich persönlich auf den Menschensohn. Jesus ist's, in Person. Alles dieses knüpft sich an die Herrlichkeit Christi. Man kann in Nichts, was es auch sei, in der Wahrheit stehn, sobald man sich von der Person des Menschensohnes entfernt. Der heil. Geist kann nicht anders wirken, als um den Herrn Jesum zu verklären und zu verherrlichen.

Das tausendjährige Reich ist eine Belohnung. Man wagt's manchmal zu sagen, daß es Grundsätze sind, welche regieren werden, daß es sich um eine Auferstehung von Grundsätzen handelt. Aber es ist gesagt, daß sie mit Christo regieren werden, aber ich kann nicht Grundsätze und eine Person vermengen. Leiden wir, so werden wir regieren; wir sind nicht Grundsätze. Wann wir

leiden, so ist es, damit die Grundsätze regieren? und das wäre, wann ich leide, eine sonderbare Belohnung für mich, zu sagen, daß meine Grundsätze tausend Jahre regieren werden! !

Der Apostel spricht von der ersten Auferstehung, als ob die ganze Welt wüßte, daß es zwei Auferstehungen gibt. Im Worte Gottes ist immer von zwei Auferstehungen die Rede, und niemals von einer allgemeinen Auferstehung, wovon man weder den Ausdruck noch den Gedanken findet. Gott vermengt nicht also die Gerechten und die Ungerechten, und in nichts sind diese mehr als in der Auferstehung getrennt. In der Welt sind sie untermengt und gemischt, die Auferstehung aber trennt sie. Es gibt eine Auferstehung aus den Todten. Also gibt es Todte, welche auferstehn, und andere, welche nicht auferstehn.

Wie können Grundsätze Priester sein? Dies ist ein Unsinn. Diejenigen, welche regieren, werden Priester sein. Er hat uns gewaschen, uns geliebet, und zu Königen und Priestern gemacht. Grundsätze kann man weder waschen, noch Priester daraus machen. Nimmt man die Person Jesu und die Personen der Heiligen in der Herrlichkeit weg, so schneidet man die Wurzel aller Neigungen ab, und man hat ein tausendjähriges Reich ohne Christum und ohne Neigungen.

Die erste Auferstehung und die zweite offenbaren die Herrlichkeit Christi auf zwei sehr verschiedene Weisen. Die Kirche verherrlicht den Herrn, indem sie mit ihm ist, und ihm dient. Jesus wird im Gericht der Bösen verherrlicht, welche, gegen ihren Willen, erkennen werden, daß er der Herr sei. Und deswegen wird die Auferstehung der Gerechten der Gipfel ihres Lebens und ihrer Herrlichkeit sein.

Die Lebens-Macht Christi wird ihren Leibern mitgetheilt, während die Auferstehung der Gottlosen eine Auferstehung des Gerichtes und nicht des Lebens ist. Die Auferstehung des Lebens gehört keineswegs dem Gottlosen an. „Er wird unsre sterblichen Leiber auferwecken durch seinen in uns wohnenden Geist.“ (Röm. VIII. 11.) Das Leben Christi und der Geist Christi sind nicht in den Bösen. Also ist die Ursache der Auferstehung der Gerechten

nicht in den Gottlosen. Durch die Auferstehung sind die Gerechten dem Bilde Jesu-Christi ähnlich gemacht (Joh. V., 25.) In Luc. XIV. 14. sagt der Herr Jesus: „Es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. Wenn Alle zu gleicher Zeit auferstehen würden, könnte man weder diese Sprache führen, noch diejenige von Jesus in Lukas XX. 35, wo er spricht: „Die aber gewürdigt werden zu jener Welt zu gelangen und zur Auferstehung von den Todten;“ denn, wenn Alle zugleich auferstehn, so kann es nicht geschehen, daß es welche giebt, welche der Auferstehung gewürdigt werden. Dies für die Auferstehung der Gerechten. Die Auferstehung der Gottlosen ist zum Gericht. Sie ist nicht gleichzeitig mit derjenigen der Gerechten. Sollen die Gerechten regieren, so müssen sie auferstanden sein. Sie werden das Bild des Himmlischen tragen. „Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehn, wie er ist.“ (1. Joh. III. 2.)

1. Cor. XV. 23. lesen wir: „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung, als Erstling Christus; sodann die, so Christo angehören, bei seiner Zukunft.“ Die Idee von einer allgemeinen Auferstehung kommt durch Menschenjagungen, und daher, daß man das vollkommene Heil der Kirche aus dem Gesichte verloren hat. Die, welche geglaubt haben, sind schon gerechtfertigt, und sie haben Theil an der Auferstehung der Gerechten, welche sie auf die höchste Stufe ihrer Herrlichkeit und ihres Glückes setzt. (1. Theff. IV. 13—17.) Die Entschlafenen in Jesu werden auferstehn, und die Lebenden werden hinweggerückt werden.

Es liegt ein unermessliches Glück in dem Gedanken, daß wir dem Bilde Jesu ähnlich sein werden, und daß wir dasselbe Theil haben werden, wie er. Würden wir nicht von Gott bewahrt, der Anblick selbst der Herrlichkeit Jesu würde uns nicht verhindern können in die Hände Satans zu fallen. Möge dieses uns ermutigen, und uns demüthig machen.

Kapitel XX. 7—15.

Die Verse 7—8 enthalten ein eben so demüthigendes als wichtiges Ereigniß. Unmöglich ist's, daß der Mensch, in welcher Lage er auch sei, nicht falle, wenn er sich selbst überlassen ist, und wenn er nicht ein, ihm von Gott mitgetheiltes Leben besitzt. Selbst wann Jesus in Herrlichkeit geoffenbaret ist, verändert dies das Herz nicht. Diese Veränderung ist ein Werk der Gnade. Vom Augenblick an, wo selbst diejenigen, welche die Herrlichkeit gesehen haben, nicht mehr vor der Versuchung bewahret sind durch die Macht Gottes selbst, und vom Augenblick, wo sie der Versuchung unterworfen sind, fallen sie, und alsobald macht Satan aus ihnen seine Sklaven. Satan, losgebunden, steigt aus dem Abgrund, kommt auf die Erde, nicht in den Himmel, wohin er nicht mehr eingeht. Von der Erde verjagt, wird Satan in den Feuer-, und Schwefel-Pfuhl geworfen werden, worin das Thier und der falsche Prophet seit dem Anfang des tausendjährigen Reiches sind, und niemals wird er wieder daraus hervorgehn. Hierin haben wir den Beweis, daß das Gericht der Gottlosen nicht bei der Ankunft Christi stattfinden wird. Wann der große, weiße Thron da ist, dann flieht die Erde, und es ist nicht die Wiederkunft Jesu.

In der jetzigen Haushaltung wendet sich Gott zu den Heiden, um daraus ein Volk nach seinem Namen zu ziehn. (Apstg. XV. 14.) Ein von der Welt verworfenes Volk, welches dem Zuge dieser Welt nicht folgt. Satan widersezt sich diesem Volke, mit welchem der heil. Geist ist, und welches zum Voraus etwas von der Herrlichkeit und von der Freude genießt, welche dem Volke Gottes gehören. Daraus geht hervor, daß dieses Volk abgesondert ist, und daß, wenn es, sei's auch nur wenig, in die Welt der Welt eingeht, seinem Zeugnisse fehlt. — Schon in Abraham schied sich Gott aus dieser Welt ein Volk aus, und ließ es in der Welt. Israel war auf eine nationale Weise von der Welt geschieden. Ein Israelite konnte keine Heidin heirathen. Diese Absonderung war nach dem Fleisch und nicht das Resultat des Glaubens.

In der Kirche ist's der individuelle Glaube, welcher diese Absonderung bewirkt. Alle Lehren des Evangeliums setzen einen Zustand der Verfolgung voraus. (Matth. V. 38—48. XX. 16.) Alles setzt Widerstand voraus. Der Geist Christi offenbart sich in uns in Mitten des Widerstandes; wäre eine christliche Welt, so würden die Lehren des Evangeliums keine Anwendung finden. Während der tausend Jahre ist's das Gegentheil. Jesus wird der Fürst dieser Welt sein, deren Fürst heute Satan ist. Heute „werden alle, welche wollen gottselig leben in Christo Jesu, verfolgt werden.“ (II. Timot. III. 12.) Wir sind berufen, zu leiden; und wenn die Welt wahrhaft christlich würde, wären wir berufen, mit dem Strome zu schwimmen, statt gegen ihn.

Wann Satan gebunden sein wird, dann wird dies alles verändert sein, und dieser Widerstand der Welt wird aufhören. Der Herr Jesus wird in Gerechtigkeit regieren; und es werden keine Versuchungen sein, und die Massen werden in der That von ihm regiert werden. Wenn dieses in der gegenwärtigen Haushaltung geschähe, würden alle Lehren des Evangeliums unnöthig und Nebenwerk sein. Unter der Regierung Christi wird man die Kirche, welche schon gelitten hat, verherrlicht sehn, und die Welt gesegnet, ohne Versuchungen Satans, in Frieden und unter der Herrschaft des Menschen-Sohnes. Daraus folgt nicht, daß jede Seele auf der Erde dann bekehrt sei.

Wenn das tausendjährige Reich ein geistiges Reich wäre, so würde es nicht möglich sein, daß Satan alle diejenigen verführen könnte, welche ja dann das Leben Christi in sich haben würden. Statt dessen ist es eine Regierung ohne Versuchungen; und wann Satan losgebunden ist, zieht er den Menschen fort, der Herrlichkeit Jesu ungeachtet; und dieses ist die End-Probe, welche beweist, wie unmöglich es ist, daß Gott seiner Creatur vertraue. (Joh. II. 24.) Wir sind berufen uns der Treue Gottes anzuvertrauen, weil wir gelernt haben, daß Gott nicht der unsern trauen kann.

Es wäre außerordentlich in den Wegen Gottes, wenn in irgend einer Haushaltung der Mensch der Prüfung und der Versuchung nicht unterworfen würde. Die des tausendjährigen

Reiches müssen versucht werden wie die Andern. Die Folge davon ist dieselbe, der Mensch fällt. Die Gegenwart Christi selbst hindert ihn nicht daran; und das Herz ist so unbesserlich schlecht und böse, daß es in Gegenwart Jesu noch seinen Lüsten und Begierden fröhnt, statt Jesu zu gefallen. Der unschuldige Mensch ist gefallen; wie viel mehr noch derjenige, der es nicht mehr ist. So lange die Herrlichkeit Jesu geoffenbaret ist, kann die Empörung nicht verborgen bleiben. Man kann die Herrlichkeit Jesu sehn, davon überzeugt sein und sich ihr widersetzen. Den auferweckten Lazarus wollen die Juden tödten mit Jesu, wegen dem Zeugniß der Macht Christi. Wenn das Herz des Menschen nicht bekehrt, erneuert und von Gott bewahrt ist, ist es zu allem fähig.

B. 9–10. Sie wollen den Krieg den Heiligen und der geliebten Stadt Gottes machen. Zu dieser Zeit wird die ganze Welt die Sphäre der Gerichte und der Prophezeiung sein. Bei den Juden sind die Verheißungen und die Wege Gottes auf das Land Kanaan begrenzt, welches auch einfach Erde genannt wird. — Später erweitert sich diese Sphäre, und die vier Monarchien, dann die Christenheit werden die prophetische Erde. Jesus wird auf der ganzen bewohnten Erde herrschen, und die Prophezeiung erstreckt sich dann auf ihre ganze Oberfläche. Wenn dann Christus geoffenbart ist in Herrlichkeit, sich die Welt dem Volke Gottes widersetzt, so ist sich nicht zu verwundern, daß dasselbe jetzt geschieht, wo Christus verborgen ist. — Das Gegentheil denken, hieße sich täuschen. Um die Herrlichkeit Christi in der Kirche zu begreifen, muß die Kirche von der Welt abgesondert sein; vermischt sie sich mit der Welt, so verdirbt dieß nur die Kirche und die Christen. Die Welt nähert sich nie den Christen; sie kann es nicht; denn ihre Natur erlaubt es ihr nicht; die Christen aber können, zu ihrem Schaden, sich der Welt nähern, weil der alte Mensch noch in ihnen ist.

B. 10. Das Thier und der falsche Prophet sind im Feuerpful seit dem Gericht der Erde. Gegenwärtig ist Satan nicht im Feuer- und Schwefel-Pful. Er herrscht in Wirthshäusern, auf Bällen, in Concerten, und er leitet die Herzen der Menschen,

indem er ihnen Dinge vorhält, die ihren Begierden schmeicheln. Wann Satan im Feuer-Pfuhl ist, wird er darin nicht herrschen, aber das allerelendeste Wesen sein. Im Anfang des tausendjährigen Reiches wird das Thier und der falsche Prophet lebendig hineingeworfen, Satan ist nur gebunden im Abgrund, von wo er hinauskommen soll, um den Menschen wieder zu versuchen.

So lange Satan im Himmel ist, ist er der Fürst dieser Welt, wo Götzendiener, ein Babylon, und dieser geheime Einfluß ist, welcher das Herz des Menschen trägt in dem Grade, ihm ein Stück Holz für einen Gott vorzuhalten. Dieses sind die Wirkungen der Betrügereien des Feindes. Woran ist jetzt der größte Theil des menschlichen Geschlechtes? Er ist in die Abgötterei versunken. Die Civilisation hebt den Menschen nicht heraus. Die Völker des Alterthums, deren Civilisation auf uns übertragen worden ist, sind durch dieselbe nicht aus der Abgötterei herausgekommen; und die erleuchteten Menschen unterwerfen sich Dingen, welche ihre Vernunft verwirrt, weil sie unter dem Einflusse Satans stehen. Wann Satan aus dem Abgrunde herausgekommen sein wird, kann er diesen Einfluß nicht mehr ausüben, weil er nicht mehr in den Himmel steigen, und sich den Menschen als Gott ausgeben kann. Er kann sie nur zu einer offenen Empörung treiben. —

Bers 11 — 15. Nachdem Satan auf die Seite gesetzt ist, kommt hier das Gericht der Todten. Das Gericht des großen, weißen Thrones geht nur die Todten an. Dann findet die Auferstehung des Gerichtes statt. Die Auferstehung zum Leben findet nur für diejenigen statt, welche regieren sollen. Die Wirkung des Gerichtes wird sein: „Vor deinem Angesichte ist kein Lebendiger gerecht.“ (Ps. CXIII. 2.) Nur diejenigen, welche das Leben Christi in sich haben, entgehen dem Feuer und Schwefel-Pfuhl. Nach seinen Werken gerichtet werden, heißt verdammt werden.

Das, was beweist, daß es sich hier nicht um die Wiederkunft Christi handelt, ist, daß der Ort des großen, weißen Thrones nicht bestimmt ist, während Apgsch. I. 11. die Wiederkunft Christi auf der Erde ankündigt, und Zach. XIV. 4. ihn uns auf dem

Delberg zeigt. Auf diesem Berge ward er vor seinen Jüngern erhoben, und auf diesem Berge ist's, worauf er seine Fußsohlen von Neuem setzen wird. Dieß ist durchaus nicht der große, weiße Thron. Wann dieser erscheint, entfliehen vor ihm Himmel und Erde. Dieses heißt nicht, auf die Erde zurück kommen. Die Todten erscheinen vor ihm. Für das Gericht der Lebendigen muß er dahin kommen, wo die Lebendigen sich befinden. Für den gegenwärtigen Himmel und die gegenwärtige Erde ist's das Ende.

Kapitel XXI 1—8.

Ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit hier ist, daß Jesus das Reich Gott dem Vater zurückgibt (1. Cor. XV. 24). Er nahm als Mensch das Reich ein. Derjenige, der Mensch wurde, hat sich erniedrigt, und ist über alles erhoben worden. Es handelt sich von seiner Menschheit und nicht nur von seiner Gottheit.

Gegenwärtig vertritt Jesus uns als Mensch; als Mensch auch wird er herrschen. Dieses ist sehr köstlich für uns. Jesus ist nicht ein unbekannter Gott, sondern ein Mensch zur Rechten Gottes sitzend. Als Mensch wird er das Reich Gott dem Vater zurückgeben, welches er als Mensch erhalten hatte (1. Cor. XV. 22—28). Als Mensch wird der Sohn Gott unterthan sein, und nicht mehr herrschen, obgleich er als Gott ewig herrschen wird. Wann alle Heiligen glücklich sind, bedarf es keines Vertreters mehr, auch keine Regierung, wann keine Bösen mehr sind; Gott wird Alles in Allen sein.

Die Gerechtigkeit wird dann nicht herrschen; sie wird wohnen.

Die Vollkommenheit wird erst dann stattfinden, wann Alles neu gemacht sein wird. Hier ist kein Unterschied des Volkes Gottes unter den Menschen. Die Wohnung Gottes ist bei den Menschen. Alles ist Friede. Gott ist Alles in Allen. Alle diejenigen, welche nach dem Gerichte bleiben, sind zusammen gesegnet. Aber zu erwägen ist, ob das, was die jetzige Kirche ist, nicht auch einen be-

sondern Segen hat, ob sie nicht die Wohnung Gottes unter den Menschen sein wird.

Jesus ist hier das A. und das O., der Anfang und das Ende aller Rathschlüsse Gottes. Er ist selbst Gott. Wann er Alles vollendet und Alles Gott unterworfen haben wird, dann wird der allgemeine Segen stattfinden. Seit dem Fall Adams bis zu dem Tage dort, ist die Offenbarung der Gnade und der Geduld Gottes.

In einem Sinne sind wir hier am Ende des Buches der Offenbarung. Denn hier endigen sich alle Ereignisse der Prophezeiung. Was noch folgt, ist eine Beschreibung des neuen Jerusalems, der Freude der Heiligen, während der tausend Jahre, und die Verbindung des himmlischen Jerusalems mit der Erde. Alles hält an Christo. Der kleinste derer, welche Christo anhangen, Christum lieben, wird in der Herrlichkeit Christi glänzen; und ein solcher wird von den Gottlosen selbst, die ihn jetzt verachten, als weise erfunden werden.

Gott wolle uns geben der Herrlichkeit Christi treu zu sein, während die Welt diese Herrlichkeit jetzt verachtet, und so werden wir Theil daran haben, wenn sie geoffenbaret werden wird.

Kapitel XXI. 9—27. bis Kapitel XXII. 1—5.

Indem ihr den 9. Vers mit dem ersten des XVI. Kapitels vergleicht, werdet ihr diese Aehnlichkeit finden, daß es einer der sieben Engel, die die sieben Schalen haben, ist, welcher dem Johannes die Beschreibung Babylons gibt, und daß es auch einer von ihnen ist, welcher die Braut des Lammes, die heil. Stadt, so wie die ganze Folge der Prophezeiung vom 9. Vers an beschreibt. Der Mittler-Dienst des Lammes ist beendigt.

Was sich im Kap. XXI. 9—27 und Kap. XXII. 1—5 B. findet, bildet keine historische oder prophetische Folge des vorhergehenden. Es ist eine Beschreibung des neuen Jerusalems und mehrere Umstände gehen dem Anfange dieses Kap. voran. Der

Engel beschreibt auch Babylon, nachdem er ihre Geschichte gezeigt hat.

B. 9–13. Nur im Himmel ist es, in der Herrlichkeit, wo von der Braut, dem Weibe des Lammes, die Rede ist. Die gegenwärtige Haushaltung ist nur die Sammlung der lebendigen Steine dieser Stadt, die Sammlung der Heiligen, der Kirche. Durch die Auferstehung werden wir Alle, ganz geräuschlos, an die Stelle gesetzt werden, welche uns bereitet worden ist. (1. Kön. VI. 7.)

Hier ist die Braut des Lammes, nicht die des Königes, wie im alten Testamente. Die Kirche hat Theil an den Leiden wie an der Herrlichkeit Christi; und für sie ist Jesus das Lamm und nicht der König; die Offenbarung der himmlischen Gerechtigkeit und nicht der irdischen Gerechtigkeit; denn im letztern Fall hätte Christus nicht sterben sollen. Diese himmlische Gerechtigkeit ist in Gott verborgen, nicht gekannt von der Welt; aber dem Glauben bekannt. Vor der Welt ist der Tod Christi die größte Ungerechtigkeit des Menschen. Das Lamm ist auch die Offenbarung der Geduld und der Güte Gottes. Er konnte nur im Himmel nach seinem Werthe geschätzt werden. Keine Belohnung auf der Erde konnte dessen, was Jesus gelitten hat, würdig sein. Die Art, wie Jesus den Vater verherrlicht hat, konnte nicht anders würdig belohnt werden, als den Sohn zur Rechten des Vaters zu setzen. Leiden, um recht gehandelt zu haben, sich allem unterwerfen, dieß ist der Antheil des Christen. Besser ist's, den Charakter Jesu zu behalten als seinen Mantel. Die Kirche hat an diesem Allem Theil. Sie hat die Gemeinschaft seiner Leiden und seiner Auferstehung. Sie wird die Braut des Lammes in seiner Herrlichkeit, wie sie in seiner Verwerfung Theil an seinen Leiden hatte. Man kann nicht Antheil an Christo oben haben, ohne Antheil an Christo hier unten gehabt zu haben. Christus ist Ein Ganzes.

Die Braut des Königs ist die Braut auf der Erde. Die Braut des Lammes ist die Kirche in der Herrlichkeit. Sogar in der Herrlichkeit ist die Gnade der Antheil der Kirche. Die

Regierung der Gerechtigkeit bezeichnet Jerusalem auf der Erde. Die Stadt kommt vom Himmel. Die Stadt, welche von der Erde kommt, ist Babylon. Hier ist das „heilige Jerusalem“. „Sie kommt vom Himmel.“ Sie findet sich nicht auf der Erde; wo man auch keinen Begriff davon hat. Der Erde kann es geoffenbaret werden; aber es ist eine himmlische Sache in ihrem Ursprunge, in ihrem Charakter, in ihrer ganzen Natur.

Was von Gott kommt, ist heilig. Jesus, der einzige, wahrhaft von Gott ausgegangene Mensch, war vollkommen heilig. Er war nicht von der Erde. Unmöglich kann etwas den Ursprung und die Natur dessen bestreken, was vom Himmel kommt. „Er kann nicht sündigen, weil er von Gott geboren ist (1. Joh. III. 9.) Unser auferstandene Leib ist ein Tempel Gottes; es ist eine Herrlichkeit im Himmel aufbewahrt. Das, was wahrhaft von Gott vereint mit Gott ist, kann sich nicht bestreken. Seiner Natur nach ist das wesentlich göttliche Leben nicht nur rein; sondern es kann sich weder bestreken, noch sich verderben.

Es ist hier noch etwas mehr, „die Herrlichkeit Gottes.“ Dann hat die Stadt die Formen und die Schönheit dessen, was Gott in Herrlichkeit offenbart. „Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit bei Gott“ (Röm. V. 2.) Christus wird kommen, um in den Heiligen verherrlicht zu werden, und die Kirche ist mit der Herrlichkeit Gottes selbst bekleidet. Es ist köstlich, daß wir immer den wahren Zweck Gottes haben, welcher sich nicht diesseits seiner Herrlichkeit aufhalten kann. Will man den Grund aller Rathschlüsse Gottes sehen, so muß man seine Herrlichkeit ins Auge fassen. Was mich auf der Reise durch diesen oder jenen Ort führt, ist nicht der Wunsch diesen Ort zu sehen, sondern derjenige, auf ein entfernteres Ziel zu gelangen. Der Blick auf die Herrlichkeit heiligt wahrhaft, und giebt ein Ziel, erhaben über alles, was bereitet sein könnte, um uns aufzuhalten. Niemals, hier unten, wird man, auch in den kleinsten Einzelheiten, recht wandeln können, wenn das große Ziel nicht vor unsern Augen ist. Habe ich einen Gegenstand vor der Herrlichkeit, sogar der gute Zustand der Kirche im Einzelnen, so wird meine Seele

darunter leiden, obgleich der himmlische Charakter nicht darunter leidet. Ein Etwas erhebt alles, was der Christ thut, welcher in dem, was er thut, die Herrlichkeit Gottes zum Ziele hat.

Niemals ist in der Offenbarung die Rede vom Vater. Wir haben auch hier nicht Kinder des Vaters, sondern die Braut des Lammes. Dieses Buch spricht von Regierung und von Herrlichkeit; und Gott, in diesem Buch, nimmt alle Titel, außer dem des Vaters an.

Die Apostel des Lammes B. 14, nicht die zwölf Stämme Israels, bilden die Grundsteine der Stadt. Die Propheten wußten, daß diese Dinge nicht für sie, aber für uns wären (1 Pet. I. 12.)

Es ist darin eine vollkommene Ordnung. Der goldene Stab (B. 15.) die genaue Gerechtigkeit Gottes mißt alles, und richtet alles. Das Resultat der Arbeit Gottes ist vollkommen. Nichts fehlt darin. Nichts ist länger als das Andere. Alles darin ist vollkommen geordnet. Kein einziger Hammerschlag ist darin mehr nöthig. Alles ist vollkommen. Gott ist der Baumeister.

B. 18. Gott ist das Gebäude der Mauer. Der Jaspeß stellt Gott vor. Christus ist mit reinem Gold umgürtet, und es ist gesagt: „Gerechtigkeit ist der Gurt seiner Lenden.“ Es ist die göttliche nicht irdische Gerechtigkeit in Jesu erfüllt.

B. 21. Da ist auch die Reinheit ein durchsichtiger Kristall, die vollkommene Reinheit Gottes, welche nicht mehr besleckt werden kann (Cap. XV. 2.) Die Reinheit ist nicht mehr Wasser, sondern Kristall, sie ist dicht und fest gemacht. Die Kirche, eins mit Christo, wird hier gesehen, die Gerechtigkeit Gottes, seine Reinheit, seine Heiligkeit besitzend. Die menschliche Gerechtigkeit ziemt einem Christen nicht. Man kann die irdische Gerechtigkeit, welche sagt: Aug um Aug, Zahn um Zahn, nicht mit der Gnade vermengen. Die Gerechtigkeit des Himmels kann sich mit der Gnade vereinen, und die einzige Gerechtigkeit, welche den Christen zukommt, ist eine himmlische Gerechtigkeit. Indem Gott ihm seine Natur mittheilte, ist er über die Sünde erhaben, und hat Theil an der Heiligkeit Gottes. Der wahre Charakter des Christen ist der der Gerechtigkeit und der göttlichen Heiligkeit und der der Gnade.

Es ist das, was Gott zukommt, wann er als Mensch geoffenbaret ist. Es ist Glauben nöthig, um sein Vermögen zu verlieren und zu vergeben; aber wenn dieß aus der Gesellschaft der Menschen ausgehen heißt, so ist's dafür in diejenige Gottes eintreten. Welch ein Theil für uns und wie erhebt dieß unsere Seelen! — Diese Gerechtigkeit, diese Heiligkeit Gottes kann nicht vollkommen geoffenbaret werden, biß daß die Kirche in Herrlichkeit geoffenbaret ist. —

Die Verschiedenheiten der Steine. Vers 19—20 enthalten Einzelheiten, welche meine Erkenntnisse übersteigen. Von Satan ist gesagt, daß er vor seinem Falle unter feurigen Steinen wandelte, daß allerlei löstbares Gestein seine Decke war. (Ezech XXVIII. 14.) Christus hat diese Steine auf dem Brustschilde des Hohenpriesters. Diese Steine sind die Herrlichkeit, worin die erhabenste Kreatur vor ihrem Falle wandelte. Es ist die Herrlichkeit, in welcher Christus sich befindet, und wo er erkaupte Geschöpfe hinsetzt. Die Kirche ist in dieser Herrlichkeit. Es ist in Beziehung auf Herrlichkeit die größte Nähe Gottes. Es ist das Strahlen der göttlichen Natur in ihrer manigfaltigen Schönheit durch die Kreatur geoffenbaret und abgespiegelt, und dieses in der unmittelbarsten Beziehung zu Gott. Ein Strahlenwechsel zwischen Ihm und der Kreatur. Im Ezechiel findet sich dieß in der Schöpfung; auf dem Brustschild Jesu in Gnade; hier in Herrlichkeit. Es handelt sich hier um die Rechte der Oberherrschaft Gottes, welcher die Kirche in diese Herrlichkeit setzt, und nicht um die Zuneigung des Vaters zu den Kindern.

Im Vers 21 sind die zwölf Thore zwölf Perlen. Was schön zu nennen ist, die Vollkommenheit der moralischen Gnade in der Kirche, eine Perle von großem Werthe. (Math. XIII. 46.) Das ist's, was Christus gesucht hatte. Die Straßen sind reines Gold, wie durchscheinender Krystall; keinerlei Befleckung ist mehr möglich. Jesus wird sich nicht mehr zu beschäftigen haben, uns die Füße zu waschen, damit wir in die Gegenwart Gottes kommen können zum Gottesdienst. In der Herrlichkeit wird man in der Reinheit aufrecht stehn. Je weiter wir gehn, je mehr werden wir in der

Reinheit sein, ohne mehr des Gewissens zu bedürfen, um auf unsrer Hut zu sein. Je mehr wir unsern Neigungen überlassen werden, je mehr werden wir Gott loben. Dies ist eine große Ruhe für denjenigen, welcher die Heiligkeit liebt. Wir werden Edelsteine sein in der Herrlichkeit, und wir werden in der Reinigkeit wandeln. Dieses ist die himmlische Ruhe. —

B. 22—27. Es ist darin kein Tempel, d. h. nichts mehr, welches die Herrlichkeit Gottes einschließt. Die Verhüllung Gottes ist der Tempel. Er enthält sein Volk. Wenn man aus dem Tempel ging, so fand man die Welt. Dann wird man eingeschlossen sein in Gott. Er ist der innigste Mittelpunkt von Allem, wie auch der Unkreis unseres Glückes. Um aus der Reinheit hinauszugehen, müßte man aus Gott gehn, welcher unendlich ist. Alle Namen Gottes in dieser Haushaltung, außer dem des Vaters, sind da. Das Lamm, dasjenige, das gelitten hat, und welches alle unsere Neigungen in sich zusammenfaßt, ist auch der Tempel. Gott wird die Sonne der Stadt sein (B. 23) und wir werden erkennen, wie wir erkannt sind. Dieses hat Bedeutung. — Die Nationen auf der Erde, die im Gerichte verschont blieben, wandeln im sichern Lichte, im Lichte der Stadt. Jesus sagt: „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, die habe ich ihnen gegeben, auf daß die Welt erkenne, daß du sie geliebet hast, wie du mich geliebet hast“ (Joh. XVII. 22—23). Es wird eine Welt sein, welche es wissen und sehen wird, bei der Offenbarung dieser Herrlichkeit. Die Zuneigung der Braut freut sich der Herrlichkeit, welche dem Lamme zukommt, und die Braut ist in dieser Herrlichkeit geoffenbaret. Die Kirche, als die Offenbarung der Güte und der Herrlichkeit Gottes, wird das Licht der Welt sein. In unserer Herrlichkeit wird die Welt begreifen, welche einen Erlöser wir gehabt haben. Welche Freude für uns, in welchen, in den zukünftigen Zeiten, der überschwengliche Reichthum seiner Gnade und seiner Güte gegen uns in Christo Jesu gezeigt werden wird (Eph. II. 7). Wann die Welt uns dort sehen wird, kann sie begreifen, daß Gott uns geliebet hat, wie er Jesum geliebet hat. Alles entspricht dann dem Theile, das wir hienieden gehabt. Das

irdische Jerusalem wird sich an den Feinden Gottes rächen. Hier unten sind wir die Werkzeuge der Gnade und der Herrlichkeit Gottes. Sünder können davon von Herzen reden. Dieses fährt im Himmel fort. Die Kirche wird in der Herrlichkeit das Zeugniß der Gnade sein, und das irdische Jerusalem wird strenge Gerechtigkeit gegen die Sünde ausüben. Jetzt ist Gott verworfen und verachtet in uns. Er wird in uns verherrlicht werden!

Jesaias LX. zeigt uns, daß das irdische Jerusalem die irdische Regierung, und die Rechte der Gerechtigkeit Gottes hat. „Die Nationen und die Völker, welche dir nicht dienen, werden umkommen“ (V. 12.) Was das himmlische Jerusalem betrifft; „Die Nationen der Erretteten werden in ihrem Lichte wandeln.“ Alles, was Gott in der Herrlichkeit vervollkommen wird, muß hier unten durch den heil. Geist geoffenbaret werden. Durch Vorschmack läßt der heil. Geist uns etwas von dieser Herrlichkeit vorher erkennen. Und das Erkennen dieser Herrlichkeit ist ein Thätigkeits-Prinzip, welches die Welt niemals zu begreifen vermag; die Früchte aber kann sie verstehen. Die Selbstsucht der Welt versteht die Gnade, welche in dem Christen ist, und welche verzeiht; aber im Grundsatz ist diese Gnade eine Thorheit für sie. Obgleich sie unsere Gründe nicht begreift, ist die Treue ein Zeugniß der Gnade. Gott möge in uns geheiligt werden durch den Anblick dieser Herrlichkeit!

Der Anfang des Kap. XXII. zeigt uns die Verbindung der himmlischen Stadt mit der Erde, mit der Welt. Die Welt wird sehen, daß wir geliebet worden sind, und wird wissen, wie sehr wir geliebet wurden, wann bei der Erscheinung Christi, wir auch mit ihm in Herrlichkeit erscheinen werden. Wann er erscheint, muß er ja doch vor Jemand sein. Seine Erscheinung ist seine Offenbarung in der Welt, von welcher er verworfen wurde, aus welcher aber Gott den Schauplatz alles dessen machte, was er von sich selbst geoffenbaret hat. Da ist es, wo die Sünde hereintrat, wo Satan regiert, wo der Mensch in Empörung gegen Gott lebte, wo die Engel Jesu dienten, wo Jesus den Hades besiegte, den Tod und den Fürsten dieser Welt. Nichts ist einfacher, als

daß Gott die Herrlichkeit Jesu und die der Christen in der Welt offenbart, auf welcher sie verachtet wurde.

Wir werden jetzt die großen Prinzipien dieser Herrlichkeit sehen.

Das irdische Jerusalem hat fast alle Charakter des Himmlischen. Indessen ist ein wesentlicher Unterschied. Das heißt, in der Himmlischen ist die Herrlichkeit, und von ihr aus wird das irdische Jerusalem beleuchtet. Dieses ist unter einem Gesetz, unter einer Regierung. Unsere christliche Erziehung auf dieser Erde macht uns fähig diese Herrlichkeit zu offenbaren.

Das irdische Jerusalem ist auf der Erde der Sitz der Regierung Gottes in Gerechtigkeit. Seine Herrlichkeit verlangt die Erniedrigung aller Nationen (Zach. I. 21, II. 8—13, VIII. 22—23 u.) Unter Israel sah man die Geduld Gottes in der Regierung, und die Unfähigkeit Israels, sich dieselbe zu Nutzen zu machen. Die Regierung des neuen Jerusalems wird sein Gesetz in ihr Herz schreiben, (Hes. XXXVI. 27.) und wird sie fähig machen, dieser Regierung Gottes zu entsprechen, und Gott wird darin seine Herrlichkeit offenbaren. „Mein Volk werden alle gerecht sein.“

Im himmlischen Jerusalem ist eine innigere Entfaltung der Hülfquellen, welche in Gott sind, um zu segnen, wenn sich Elend und nicht der Gehorsam findet. Auf dem Lebensbaume sind Blätter, bestimmt zur Heilung der Heiden.

In Eden wurde der Mensch versucht als unschuldig noch. Darin waren zwei Bäume; der Eine des Lebens, der Andere der Erkenntnis des Guten und Bösen. Das Leben, ohne welches man Nichts machen kann und die Verantwortlichkeit; dies sind die Grundlagen jeglicher Religion.

Hinsichtlich der Verantwortlichkeit befand sich der Mensch in zwei Lagen; in der Unschuld und in der Sünde, in Eden und unter dem Gesetze. Das Gesetz verlangt den Gehorsam, nachdem die Erkenntnis des Guten und Bösen da ist; und ist Böses da, so wirkt die Gegenwart Gottes dahin, uns zur Flucht zu bringen. Das Gesetz macht die Verantwortlichkeit in dem Menschen, welcher

die Erkenntniß des Guten und Bösen hat, wirksam; aber das Leben giebt es nicht.

Christus beschäftigte sich mit dem Menschen, ohne Hoffnung auf seine Verantwortlichkeit und er nahm die Verantwortlichkeit auf sich, und hat das Leben gegeben. Und so wird er Alles für den Menschen. Er kommt als *Versöhner* und als *Mittler*, stellt sich unter die Verantwortlichkeit nach der ganzen Forderung Gottes; leistet ihr Genüge, nimmt auf sich die gänzliche Wirkung des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen, und theilt das Leben mit. Der Mensch ging fehl, aber er aß nicht vom Baume des Lebens, nur von dem der Erkenntniß des Guten und Bösen. Der Mensch richtet sich immer zu Grunde, wenn er sich unter die Verantwortlichkeit stellen will. Erkennen, daß Christus eine Quelle des Lebens ist, und die Verantwortlichkeit seines eignen Heils behalten, heißt in der Verwirrung und in der Furcht sein. Christus muß als Vermittler verantwortlich und die Quelle des Lebens sein. Es ist also die alleinige Gnade, das Mittel, mit Gott zu thun zu haben. Wir werden Spuren dieser Dinge sogar im himmlischen Jerusalem sehn.

Hinsichtlich unser ist Alles vollendet. Da das Leben und die Verantwortlichkeit vereinigt sind; es ist eine Freude für uns wie für die Engel, den Willen Gottes zu thun. — Möge uns Gott begreifen und ergreifen lernen die beiden Prinzipien, das Leben und die Verantwortlichkeit. Nehmen wir auf uns die Verantwortlichkeit, so ist's aus mit uns. —

Hier stellen zwei Bilder das Leben dar.

Ein Strom des Wassers des Lebens. Es ist nicht allein das Leben in uns, sondern man wird auf ewig von dem Leben getränkt, welches vom Throne Gottes ausgeht, und in der Stadt in Fülle strömt.

Ein Baum des Lebens. In Eden hätte man von den Früchten des Baumes des Lebens essen können, aber in diesem Baume war kein Prinzip der Heilung. Hier ist es nicht so. Die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Heiden. Der Baum des Lebens ist gesegneter. Seine Frucht ist die Speise derer, welche in der Stadt sind, und aus seinen Blättern fließen die

nöthigen Hülfquellen für diejenigen, welche noch auf der Erde sind. Da ist die Freude der Gemeinschaft; man wird getränkt am Flusse des Stromes des Lebens. Obgleich diese Freude die erhabenste ist, ist es auch eine für Gott selbst, denjenigen Gutes zu thun, welche es bedürfen. Es ist die Gnade, die Güte. Wir haben Theil an dieser Freude in der heiligen Stadt; wir werden darin der Gnade uns erfreuen, welche heilt, sowohl als derjenigen, mit der Heiligkeit getränkt zu werden. „Es ist Freude im Himmel über einen einzigen Sünder, der Buße thut.“

Also wird im himmlischen Jerusalem weder die Unschuld ohne Gnade, noch die Verantwortlichkeit und das Gesetz ohne das Leben sein.

Vers 3—4. Hier ist der Mittelpunkt aller Herrschaft; der Thron Gottes und des Lammes. Die Ruhe dort wird keine Ruhe der Trägheit sein. „Die Diener werden ihn bedienen.“ Zwischen Gott und uns wird Nichts sein, und wir werden sein Antlitz sehn; und auf unsern Stirnen (V. 4) nicht das Geringste, das nicht der Ausdruck Gottes wäre. Alles was Gott ist, sein Name, wird auf unsern Stirnen sein, d. h. geoffenbaret in uns auf die augenscheinlichste Weise. Die Sklaven trugen auf ihren Stirnen den Namen ihres Herrn. Wir werden das Antlitz Gottes sehn. Die, die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Alle Welt wird sehen müssen, daß wir Diener Gottes sind. Dieses Alles ist sogar vor der Welt eine volle Offenbarung dessen, was Gott ist.

Vers 5. Alles, was hier ist, ist für die Kirche ein ewiger Zustand. —

Kapitel **XXII.** 6—21.

V. 6—7. Hier endigt sich diese Beschreibung. Wann der zweite Adam seine Macht wird ausgeübt haben, um alle die von den Propheten erwähnten Dinge wieder herzustellen, dann wird das Ende sein. Er wird Priester sein nach der Ordnung Melchisedechs, Priester auf dem Throne, um Gott zu loben, und die Welt zu segnen. Er wird diese rebellische Welt seiner Macht

unterworfen haben. Dieses ist die Form, welche die Vermittlung zu dieser Zeit annehmen wird; nicht, wie jetzt, verborgen, sondern mit seinem Volke.

B. 10. Hier ist ein merkwürdiger Ausdruck. Gott hatte Daniel geboten, die Prophezeiung zu versiegeln. (XII. 14.) Hier im Gegentheil sagt er (für die Kirche), sie nicht zu versiegeln. Man läugnet nicht, daß Christus wiederkomme; auch läugnet man die zukünftige Haushaltung nicht; aber man weicht ihrer Kraft auf das Gewissen aus, indem man sagt: Der Herr zögert zu kommen. Er sagt: „Ich komme bald“; Er verspätet sich nicht, aber er ist geduldig, da er will, daß alle zur Buße kommen. Darum wollte Gott nicht, daß diese Offenbarung ein versiegeltes Buch sei. Er sagt: „Ich komme bald.“ Im Prinzip hindert nichts den Getreuen zwischen dem gegenwärtigen Augenblick und dem Kommen des Herrn, seine Wiederkunft zu ergreifen. Gott will, daß das Kommen Jesu ein meinem Herzen näher und theurer Gedanke sei; darum will er nichts versiegeln. Gott will, daß im Herzen des Gläubigen keine Trennung sei zwischen dem Augenblick, wo die Prophezeiung ausgesprochen wurde, und demjenigen der Wiederkunft Jesu.

B. 7. Hier ist etwas für den Wandel. „Selig wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahret.“ Zur Zeit der Reformation war die Erklärung dieses Buches in der Schrift Luthers: „Die Gefangenschaft Babylons“ ein Beweggrund, welcher die Kraft gab, aus der Ungerechtigkeit der verdorbenen Christenheit herauszugehen. Jesum erwarten, welcher selbst kommt, ist's, was uns ermuntert.

B. 16. Im Anfange der Offenbarung gibt sich Jesus als die Wurzel Davids. Hier sagt er, er sei die Wurzel und der Sproßling Davids, weil er seinen Platz annahm, als König, Sohn Davids.

B. 17. Dieser Vers gibt der Kirche ihre Normal-Lage im Erwarten Jesu. Nicht allein die Braut sehnt sich nach dem Bräutigam; es ist der Geist und die Braut; es ist ein Wunsch vom Geist selbst geheilligt und gebilligt. Es ist nicht der Geist, den

man erwartet. Der Geist sehnt sich, er kann sich nicht nach dem Geiste sehnen. Die Braut sehnt sich, und sie sehnt sich nach dem Bräutigam, nicht nach dem Geiste. „Herr Jesu, komme bald.“ Wenn ich ein tausendjähriges Reich ohne Christum wünsche, so sage ich nicht: „komm bald“; dann sage ich: zögere wenigstens tausend Jahre. Die Kirche sagt natürlich: „komm“, wenn sie ihre Vorrechte ergriffen hat. Es gibt Seelen, welche diese Vorrechte der Kirche nicht ergriffen haben; darum befiehlt er dem, der ihn erwartet, zu sagen: „komm“. Die Kirche hat schon den Strom des Lebens; darum spricht sie: „Wer dürstet, komme, denn ich besitze den Strom des Lebens, und wer Wasser des Lebens will, der nehme (denn ich habe es) umsonst.“ Die Kirche vertritt die Gnade. Unterdessen ist ihre Pflicht und ihr Vorrecht, diejenigen, die dürsten, einzuladen, zu nehmen von dem Wasser des Lebens, welches sie besitzt. Die Kirche, die den heil. Geist hat, ladet ein, von diesem Lebens-Wasser zu trinken. Als Verlobte Jesu sagt sie zum Bräutigam: „komm“; Nichts trägt mehr zur treuesten und einfachsten Ausbreitung des Evangeliums bei als der Gedanke, daß Jesus bald kommen wird. Wenn ihr Geld wünschet, oder eine Versorgung für eure Kinder in der Welt, oder wenn ihr Pläne für die Zukunft habt, so könnt ihr nicht wünschen, daß Jesus bald komme, und könnt ihr das nicht, dann stehn eure Herzen nicht gut mit Jesu. Dies ist für die Christen ein trauriger Zustand. Und wann Jemand den Herrn nicht erkennt, nichts schrecklicher dann, als das Kommen Jesu. Es ist sein Gericht.

Gott reinige unsere Herzen, damit wir wünschen können, daß Jesus bald komme! Amen.

E n d e.